Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westhofener Zeitung · Iserlohner Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises · Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 137 (Erstes Blatt) — **Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 15. Juni 1926.** — **59. Jahrgang.**

Neues in Kürze.

Das Hindenburgplakat.

pw. **Berlin,** 14. Juni. (Tel.) Das Plakat gegen die entschädigungslose Enteignung der Fürsten mit einem Auszug aus dem Briefe Hindenburgs, das gestern durch Polizeibeamte von den Anschlagsäulen entfernt worden war, ist heute mit Angabe des Urhebers wieder an den Säulen angeschlagen worden.

Glückwunsch des preußischen Ministerpräsidenten an L. Lensing.

wtb **Berlin,** 14. Juni. (Tel.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Braun dem Verleger der Tremonia, Herrn Lambert Lensing in Dortmund, anläßlich seines 75. Geburtstages seine besten Glückwünsche ausgesprochen.

Der Fürstenenteignungsfilm freigegeben.

pw. **Berlin,** 14. Juni. (Tel.) Der am Freitag von der Filmprüfungsstelle I Berlin verbotene Film „Keinen Pfennig den Fürsten" ist heute von der Filmoberprüfstelle als Berufungsinstanz freigegeben worden.

Selbstmordversuch der Miß Gibson.

pw. **Berlin,** 14. Juni. (Tel.) Nach einer Blättermeldung aus Rom soll die Irländerin Miß Gibson, die vor einigen Wochen einen Revolveranschlag auf Mussolini verübt hatte, gestern im Gefängnis einen Selbstmordversuch gemacht haben. Mit einem großen Hammer habe sie sich mehrere Schläge auf den Kopf beigebracht und sich schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Haftbefehl gegen die flüchtigen Kommunisten.

wtb. **München,** 14. Juni. (Tel.) Wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros erfährt, ist gegen die seit einigen Tagen flüchtigen kommunistischen Landtagsabgeordneten Schlaffer und Götz vom Oberreichsanwalt Haftbefehl erlassen worden.

Strengstoffanschlag auf die Charley-Grube.

wtb. **Beuthen,** 14. Juni. (Tel.) In der vergangenen Nacht wurde auf der neu angelegten Charley-Grube in Roßberg eine schweres Sprengstoffattentat verübt. An drei verschiedenen Orten der Grubenanlage wurden größere Dynamitmassen zur Enzündung gebracht. Während an zwei Stellen der Schaden nur geringfügig ist, wurde durch die dritte Bombe die neue wertvolle, in modernster Konstruktion errichtete Wage vernichtet. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Auch ist man über die Beweggründe zur Tat noch im Unklaren.

Der Frankensturz.

wtb. **Paris,** 14. Juni. (Tel.) Der kommunistische Abgeordnete Cachin hat eine Interpellation über die Baisse des Frankens und die Hausse des englischen Pfundes eingebracht.

Die Marokkoverhandlungen.

wtb. **Paris,** 14. Juni. (Tel.) Heute nachmittag 4 Uhr haben unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Briand die Verhandlungen der französischen und der spanischen Delegationen für die Regelung der Marokkofrage begonnen. Marschall Pétain nahm an der Eröffnung der Sitzung teil.

Weitere Kampflust in Marokko.

wtb. **Paris,** 14. Juni. (Tel.) Nach einer von Temps veröffentlichten Meldung aus Paris sollen die Retama, der stärkste Stamm der Senhadscha, sich mit den Gemarra verbündet haben, um die Beni Ahmed und sämtliche Stämme, die zur Unterwerfung bereit sind, anzugreifen.

Erinnerungsfeier für britische Kriegsgefangene.

wtb **London,** 14. Juni. (Tel.) Bei der heutigen Einweihung eines vom früheren amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, gestifteten Fensters in der Westminster-Abtei zur Erinnerung an die britischen Kriegsgefangenen, die während ihrer Gefangenschaft in Deutschland verstorben sind, verlas der amerikanische Botschafter in London, Houghton, ein Schreiben Gerards, in dem es u. a. heißt: Laßt uns Engländer, Deutsche und Amerikaner die Bitterkeit dieser Kriegstage vergessen und zusammenarbeiten für eine vernünftigere und bessere gütigere Welt.

Abschluß der Amerika-Anleihe des Thyssen-Konzerns.

wtb. **Neuyork,** 14. Juni. (Tel.) Der Thyssen-Konzern (Gewerkschaft August Thyssen) hat eine 6prozentige kurfristige Anleihe von fünf Millionen Dollar mit einer Neuyorker Finanzgruppe abgeschlossen, an der Dillon Read & Co und die International Acceptance Bank maßgebend beteiligt sind. Die Anleihe ist, wie dem Vertreter des WTB. mitgeteilt wurde, unter der Hand begeben worden, sodaß eine öffentliche Auflegung nicht erfolgt. Für den Thyssen-Konzern wurden die Verhandlungen von dem Kölner Bankier Konsul Walter Barth geführt.

Eine Klage des ehemaligen Kaisers gegen die südafrikanische Regierung.

wtb. **Johannisburg,** 14. Juni. (Tel.) Der Johannisburger „Sunday Times" zufolge ist von dem ehemaligen Kaiser bei dem Obersten Gerichtshof in Windhuk eine Entscheidung dahin beantragt worden, daß der Familienbesitz der Hohenzollern in Südwestafrika nicht den Bestimmungen des Versailler Vertrages unterliegt, daß ein Verbot gegen die Zwangsverwaltung des Besitzes erlassen und daß der Grundbuchrichter angewiesen wird, in das Grundbuch als Eigentümer der Güter wieder die Familie Hohenzollern einzutragen.

Für den Anschluß Oesterreichs.

wtb. **Frankfurt a. M.,** 14. Juni. (Tel.) Im Kaisersaal des Römers empfing heute vormittag namens der Stadt Oberbürgermeister Dr. Landmann die österreichischen Delegierten und würdigte in seiner Begrüßungsansprache die Bedeutung der alten Kaiserstadt für die Anschlußbewegung. Reichstagspräsident Loebe dankte namens der deutschen und österreichischen Delegierten in herzlicher Worten und feierte Frankfurt große Bedeutung in der großdeutschen Frage. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß auf dem Boden der alten Kaiserstadt in nicht allzu ferner Stunde die Vereinigung aller deutschen Volksstämme schlagen möge. Für die Deutsch-Oesterreicher sprach Universitätsprofessor Eibl-Wien, der in glänzenden Ausführungen die Fäden der geschichtlichen Entwicklung der Anschlußbewegung aufdeckte. Nach einem kurzen Frühstück begaben sich die Gäste auf eine Rundfahrt in den Taunus.

Imposante Anschlußkundgebung in der Paulskirche.

Frankfurt a. M., 15. Juni. (Funkspruch.) In der historischen, bis auf den letzten Platz dichtgefüllten Paulskirche fand gestern abend 7 Uhr als Abschluß des Bundestages des deutsch-österreichischen Volksbundes eine große politische Kundgebung für den Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland statt. Reichstagspräsident Loebe eröffnete den Abend mit einer kurzen Ansprache, in der er u. a. betonte: Gebt dem deutschen Volke freies Selbstbestimmungsrecht! Morgen schon werde sich zeigen, daß keine Macht der Welt den einheitlichen Willen der deutschen Stämme von Nord und Süd hemmen kann. — Im Anschluß daran sprach als Vertreter der österreichischen Wirtschaft Generaldirektor Dr. Neubacher-Wien, der zum Ausdruck brachte, daß die österreichische Wirtschaft ohne den Anschluß an das Reich nicht lebensfähig ei. — Als Vertreter des österreichischen Landbundes sprach Landtagsabg. Gasselich-Wien, der betonte, daß die österreichische Landwirtschaft nicht eher ruhen werde, bis das heilige Ziel der Vereinigung mit dem Reiche erfüllt sei. — Als Vertreter der Wissenschaft führte der christlich-soziale Abg. Prof. Dr. Eibl aus, daß die unbedingte Notwendigkeit bestehe, die deutschen Stammesgenossen in Oesterreich mit dem Mutterlande zu vereinigen. — Hierauf sprachen noch Vertreter der deutschen politischen Parteien.

Die Autonomiebewegung im Elsaß.

wtb **Paris,** 14. Juni. (Tel.) Dem Journal wird aus Straßburg gemeldet, der Justizminister habe für Dienstag den Direktor für religiöse Angelegenheiten in Elsaß-Lothringen, den Bischof Ruch von Straßburg, den Bischof Pelt von Metz und den Vorsitzenden des evangelischen Konsistoriums zu einer Besprechung nach Paris berufen, um die Maßnahmen zu bestimmen, die gegen die katholischen und evangelischen Geistlichen ergriffen werden sollen, die die Kundgebung des elsaß-lothringischen Heimatbundes unterzeichnet haben.

Unter den Unterzeichnern sind 14 katholische (die Vikare alle als katholisch gerechnet) und 6 evangelische Geistliche. Unter den katholischen ist ein päpstlicher Hausprälat Msgr. Wack in Bliesbrücken, also in Lothringen, von wo neben anderen auch ein Domherr kommt. Das ist bezeichnend für die Behauptung des Lorrain, des Organs der Lothringer Partei, daß Lothringen geschlossen den Aufruf ablehne.

wtb **Paris,** 14. Juni. (Tel.) Der Nationalverband der republikanischen Frontkämpfer hat bei einer Kundgebung in Verdun eine Entschließung angenommen, in der er mit Befriedigung von dem Entschluß der Regierung Kenntnis nimmt, gegen die Beamten in Elsaß-Lothringen vorzugehen, die sich autonomistische Umtriebe hätten zuschulden kommen lassen. Der Verband will in der energischen Tat das Vorspiel einer entscheidenden Aktion sehen, die höheren Verwaltungsstellen von den Beamten zu säubern, die dem republikanischen Regime feindlich gesinnt seien.

Zur Lage in Polen.

wtb. **Warschau,** 14. Juni. (Tel.) Der polnische Landtag wird das erstemal nach dem Umsturz am 22. Juni zusammentreten. Die Regierung wird bis dahin den Staatshaushaltsvoranschlag für die nächsten drei Monate und einen Gesetzentwurf über die Aenderung der Verfassung einbringen. Wie der „Kurjer Warszawski" erfährt, soll nach diesem Entwurf der Präsident der Republik auf Grund eines einstimmigen Beschlusses des Ministerrates die gesetzgebenden Körperschaften auflösen können. Weiterhin soll der Entwurf eine Vetorecht gegen vom Sejm und Senat beschlossene Gesetze vorsehen, worauf sich der Landtag natürlich über das weitere Schicksal des Gesetzes mit der absoluten Mehrheit von 444 Stimmen aussprechen muß. Während der Dauer der Parlamentsferien und Wahlen soll die Regierung das Recht bekommen, mit Gesetzeskraft Verordnungen zu erlassen. Hingegen beabsichtigt das Kabinett Bartel keine Aenderungen der jetzigen Wahlordnung. In einer Besprechung des Ministerpräsidenten mit den Vertretern der verschiedenen Parteien erklärten die Nationaldemokraten, nach ihrer Auffassung bestehe zwischen einer Aenderung der Verfassung und einem Wechsel der Wahlordnung eine unlösbare Verbindung. Sie würden daher für eine solche Verfassungsänderung nur dann stimmen, wenn die Gewähr vorhanden wäre, daß im Lande stets eine Regierung mit nationalpolnischer Mehrheit bestehe.

Der Ausstand im englischen Bergbau.

KZ. **London,** 14. Juni. Der hiesige Vertreter der Köln. Ztg. meldet: Angesichts der morgigen Unterhausberatung über den Kohlenausstand mehren sich die Vorschläge, um den Weg zum Frieden zu finden. Garvin empfahl gestern in seinem Observer, schleunigst den Kohlenausschuß wieder einzuberufen, der die am meisten unparteiische und sachkundige Körperschaft darstelle, über die England gegenwärtig verfüge und daher weit besser als die Regierung vermitteln könne. Heute kommt in der Times der bekannte Großindustrielle Sir Alfred Mond in interessanten Ausführungen auf seinen Rat zurück, eine Verkaufsgemeinschaft für die Kohle nach dem Muster des deutschen Kohlensyndikats zu gründen, dadurch den Kohlenpreis zu stabilisieren und auf diese Weise eine feste Grundlage für die Berechnung der Löhne zu schaffen. Mond hat allen Bergbaubezirken eine Beschreibung des deutschen Syndikats zugestellt und allgemeine Zustimmung zu seinem Plan gefunden. Ebenso allgemein war aber die Ueberzeugung, daß die Regierung den Plan unterstützen müsse, um den Widerstand eines kleineren Teiles der Grubenbesitzer zu überwinden, der unglücklicherweise im Grubenverband eine führende Rolle spielt. Mond versichert weiter, daß es möglich sein werde, mit der ausländischen Kohlenindustrie zu einem Uebereinkommen zu gelangen, nachdem ihm von beteiligter deutscher Seite hierüber Zusicherungen gemacht seien.

Neben diesen sachlichen Fragen beherrscht die politische Seite des Kohlenkampfes das allgemeine Interesse. Die Times meldet heute, daß die Note an Rußland wegen der Geldsendung im Generalausstand bereits vor nahezu vierzehn Tagen an den englischen Geschäftsträger in Moskau abgeschickt, ihre Ueberreichung allerdings erst in der letzten Woche angeordnet worden sei. Die Verantwortlichkeit der russischen Regierung für die Geldsendung sei dadurch erwiesen, daß keine Geldausfuhr aus Rußland ohne Genehmigung der Regierung möglich sei. Eine Antwort auf die Note sei möglich, werde aber nicht erwartet. Angesichts des gegenwärtigen Standes der englisch-russischen Beziehungen ist es übrigens nicht uninteressant, daß der Besuch der Ostsee durch das zweite Kreuzergeschwader aufgegeben worden ist. Der Daily Mail zufolge hat eine Unterredung mit konservativer Abgeordneter eine Unterredung mit Herrn Baldwin nachgesucht, um ihm die Notwendigkeit der Ausweisung der Vertreter Räterußlands aus England darzulegen.

Die englische Ostafrikapolitik.

KB. **London,** 14. Juni. Der Kolonialsekretär Amery sprach dieser Tage auf einem Diner, dem bekannte Persönlichkeiten aus den ostafrikanischen Besitzungen Englands beiwohnten. Seinen Ausführungen ist folgendes zu entnehmen:

Unsere Ostafrika-Leute fangen an, sich zwei Befürchtungen aus dem Kopf zu schlagen, die sie seit dem Kriege verfolgt haben. Die eine war, daß die Lücke zwischen den englischen Gebieten, die früher durch den großen Block Deutsch-Ostafrika gebildet wurde, nicht wirklich ausgefüllt sei. Sie fürchteten, daß unser Anrecht auf Tanganjika etwas Vorübergehendes und Unsicheres sei. Das war eine völlig verkehrte Vorstellung, die aus einer unrichtigen Auffassung des Wortes „Mandat" entstanden sein muß. Unser Mandat in Tanganjika ist in keiner Weise ein vorübergehendes Besitzrecht. Tanganjika ist uns nicht vom Völkerbund auf Pacht überlassen. Ich möchte das Mandat eher eine Servitut nennen, d. h. eine Verpflichtung zur Beobachtung gewisser Verhaltungsmaßregeln bei der Verwaltung des Gebiets. Wir sind in Tanganjika unter den bekannten Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund, aber wir sind in Tanganjika auch auf Grund unseres freien Besitzrechts nach dem Versailler Vertrag. Die Grundlagen des zukünftigen Ostafrika sind in Tanganjika so sicher und so dauerhaft wie in irgendeinem anderen Teil unseres ostafrikanischen Gebiets.

Dazu bemerkt der hiesige Vertreter der Köln. Vz.:

Die zweite „Befürchtung", auf die Amery anspielte, ist in erster Linie eine englische Angelegenheit. Sie entspringt gewissen leitenden Grundsätzen, von denen sich die englische Kolonialpolitik in Afrika auf lange Sicht bestimmen läßt, deren Verwirklichung aber bis heute nur in den westafrikanischen Besitzungen Englands Ansätze zeigt. Hier steht der Eingeborene als Besitzer und Nutznießer seines Grund und Bodens rechtlich auf gleichem Fuße mit dem europäischen Ansiedler, und der Arbeitsmarkt ist frei. Ostafrika dagegen lebt unter dem „Plantagensystem", der Grundbesitz ist im großen ganzen auf den Europäer übergegangen, dem der Eingeborene durch einen mehr oder minder weit fortgeschrittenen gesetzlichen Arbeitszwang dienstbar gemacht wird. Weitsichtige englische Kolonialpolitiker, auch in verantwortlicher Stellung, betrachten diese Methode als unhaltbar. Sie sind nicht optimistisch genug, um zu glauben, daß der europäische Kolonisator in zwei oder drei Generationen dem Eingeborenen auf seinem Boden noch wie heute die Spitze bieten wird. Ihr Ziel ist die Emanzipation der schwarzen Bevölkerung und die Vorbereitung möglichst vorteilhafter wirtschaftlicher Zukunftsbeziehungen zwischen ihr und dem Mutterlande. Man ginge zu weit, wollte man sagen, daß damit die Politik des Kolonialamts gekennzeichnet wäre. Jedenfalls bestehen aber zwischen der Politik und den Instruktionen der englischen Gouverneure in Ostafrika einerseits und den Interessen der kolonialen Plantagenbesitzer anderseits Gegensätze. Sie sind am stärksten ausgeprägt in dem nördlich an das ehemalige Deutsch-Ostafrika anschließenden Kenja, dessen Gouverneur, Sir Edward Grigg, einen entsprechend schweren Stand hat. Gesellschaftliches Prestige und die Unterstützung der Grundbesitzerinteressen durch ultrakonservative Kreise im Mutterland spielen dabei eine große Rolle.

Der Kolonialsekretär begnügte sich gestern damit, auf die bestehenden, in amtlichen Schriftstücken niedergelegten Grundsätze der englischen Ostafrika-Politik zu verweisen. Die Antwort auf seine Rede fiel Lord Delamere zu, der unbestritten der mächtigste unter den Plantagen-Magnaten Kenjas und der politische Exponent der Grundbesitzer der Kolonie ist. Lord Delamere bemerkte, daß seine Befürchtungen nach der Rede Amerys „beträchtlich geringer" seien, und daß „die einzige politische Meinungsverschiedenheit zwischen den Ansiedlern in Kenja und Sir Edward Griggs Regierung eine Detailfrage" darstelle.

Norman Leys, ein Kolonialarzt, der sechzehn Jahre in Ostafrika zubrachte, hat kürzlich ein aufsehenerregendes Werk über die Mißstände in den Boden- und Arbeitsverhältnissen Kenjas veröffentlicht („Kenja", Hogarth Preß, London, 1925).

Politische Umschau

Hilfsmaßnahmen für den Erzbergbau im Sieg-, Lahn- und Dillgebiet.

wp. **Siegen,** 14. Juni. Zu den seit langer Zeit über die Anträge des Erzbergbaues im Sieg-, Lahn- und Dillgebiet gepflogenen Verhandlungen wird berichtet, daß sich das Reich und Preußen zu Hilfsmaßnahmen entschlossen haben, die ihrem Ausmaß nach den durch den Krieg hindurch gewährten Vergünstigungen etwa gleichkommen. Die Hilfsmaßnahmen sind etwa für ein halbes Jahr in Aussicht genommen. Die zuständigen Landesbehörden haben die Durchführung der Hilfsmaßnahmen übernommen. Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahmen dem Erzbergbau in den Notstandsgebieten Beschäftigung geben und die große Zahl der erwerbslosen Bergleute beträchtlich vermindern und damit der großen Not in den betroffenen Bergrevieren steuern werden.

Eine Wahlprüfung im preußischen Landtag.

wtb. **Berlin,** 14. Juni. (Tel.) Die Wahl des preußischen Landtagsabgeordneten Badt, der Ministerialrat im Innenministerium ist und der sozialdemokratischen Partei angehört, war bekanntlich zweifelhaft. Bei der Nachprüfung der Wahlergebnisse stellte sich heraus, daß 20 000 Stimmen aus dem Wahlverband Rheinland-Süd zu Unrecht der Landeswahlliste, worauf Badt als letzter stand, zugerechnet wurden. Das Wahlprüfungsgericht stellte fest, daß unter Hinzurechnung dieser Stimmen in dem genannten Wahlkreisverband der Stadtverordnete Marx (Soz.) als gewählt zu betrachten ist. Nunmehr wurde eine Sitzung des Wahlprüfungsgerichts auf den 8. Juli festgesetzt, die insbesondere die Feststellung zu treffen hat, ob Badt noch Mitglied des preußischen Landtages ist.

Die Heimkehr des deutschen Geschwaders.

wtb **Berlin,** 14. Juni. (Tel.) Die deutschen Linienschiffe und Kreuzer, die Spanien besuchten, haben heute die Heimreise nach Wilhelmshaven und Kiel angetreten.

Verlängerung des deutsch-tschechischen Kohlenabkommens.

bb **Berlin,** 14. Juni. Die Berliner Besprechungen über den Kohlenaustauschverkehr zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland sind beendet und ein Abkommen unterzeichnet, durch das der bisherige Vertrag um ein halbes Jahr verlängert wird. Die bisherige monatliche Ausfuhrquote von 160 000 To. Braunkohle und 10 000 To. Steinkohle blieb bestehen. Deutschland darf für je 2 To. böhmischer Braunkohle eine Tonne Steinkohle in die Tschechoslowakei einführen.

Ermäßigung der Effektenprovision für inländische festverzinsliche Wertpapiere.

wtb. **Berlin,** 14. Juni. Tel.) Wie wir hören, haben die Mitglieder der Vereinigung Berliner Banken und Bankiers (Stempelvereinigung) und die Mitglieder der Interessengemeinschaft der Berliner Privatbankfirmen beschlossen, mit Wirkung ab 15. Juni 1926 eine Ermäßigung der Effektenprovisionssätze für den An- und Verkauf von inländischen festverzinslichen Wertpapieren mit Ausnahme der auf Papiermark lautenden eintreten zu lassen, und zwar

ist der Satz von bisher 4 pro Mille auf ¼ Prozent herabgesetzt worden, d. h. die Provision für diese Werte ist um nahezu 40 Prozent gesenkt worden. Die 7prozentigen Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Zertifikaten der Deutschen Reichsbank sollen bei der Provision wie festverzinsliche inländische Wertpapiere behandelt werden.

Brasiliens Austritt aus dem Völkerbund.

wtb. **Paris,** 14. Juni. (Tel.) Wie Havas aus Genf berichtet, hat der Generalsekretär des Völkerbundes von dem brasilianischen Außenministerium ein Telegramm erhalten, in dem Brasilien seinen Entschluß mitteilt, aus dem Völkerbund auszutreten, und bemerkt, daß die Mitteilung als eine Kündigung im Sinne von Art. 1 des Völkerbundspaktes zu betrachten ist. Brasilien teile schon jetzt mit, daß es an der Völkerbundsversammlung im September nicht teilnehmen werde.

Das Schicksal Abd el Krims.

wtb **Paris,** 14. Juni. (Tel.) Der Petit Parisien glaubt zu wissen, daß im Laufe der heute in Paris beginnenden französisch-spanischen Marokkokonferenz über das Schicksal Abd el Krims in dem Sinne entschieden werde, daß er, seine Verwandten und seine nähere Umgebung, im ganzen etwa 40 Personen, nach einer französischen Kolonie, wahrscheinlich nach Madagaskar, verschickt werden würde. Auf spanischer Seite würde man zwar gern sehen, wenn Abd el Krim den spanischen Behörden als Kriegsverbrecher ausgeliefert werden würde, aber da er sich den Franzosen freiwillig ergeben habe, könnten diese ihn nicht ausliefern. Die in der Gefangenschaft gestorbenen spanischen Offiziere, deren Tod die Spanier Abd el Krim zum Vorwurf machten, seien an Typhus gestorben.

Dr. Schacht.

bb. **Berlin,** 14. Juni. Heute hat eine Aussprache zwischen dem Führer der Demokraten, Dr. Koch, und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über den Austritt des letzteren aus der Demokratischen Partei stattgefunden. Wie ein Berliner Spätabendblatt mitteilt, habe die Aussprache ergeben, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht vermutlich nicht wieder offiziell Parteimitglied werden dürfte, daß er sich aber nach wie vor der Demokratischen Partei verbunden fühlt. Wie weiter berichtet wird, würde Dr. Schacht eine Erklärung abgeben, daß er mit Rücksicht auf seine internationalen Verhandlungen nichts mitmachen könne, was als gegen das Privateigentum gerichtet ausgelegt werden könne.

wtb **Berlin,** 14. Juni. (Tel.) Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht am 13. Juni an den Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Hinweis auf sein Schreiben vom 19. Mai erklärt, daß eine Veröffentlichung seiner Austrittserklärung aus der Demokratischen Partei unterblieben sei, weil er eine parteipolitische Ausnutzung seines Austritts gegen die ihm nahestehende Partei nicht wünschte. Weiter heißt es, daß Dr. Schacht durch seinen Austritt aus der Parteiorganisation zum Ausdruck bringen wollte, daß er als organisiertes Mitglied für einen nach seiner Auffassung grundsätzlich irrtümlichen Beschluß die Verantwortung nicht übernehmen wollte. Daß dieser Austritt von rechts her zu Angriffen auf die Demokratische Partei benutzt werde, werde hoffentlich aufhören, wenn er nun ausdrücklich feststelle, daß von allen Parteien, die auf dem Boden des Privateigentums ständen, die Demokratische Partei diejenige gewesen sei, die die Folgen einer nicht rechtzeitig ergangenen gesetzlichen Regelung über die Fürstenabfindung erkannt und sich am stärksten für eine solche Regelung eingesetzt habe.

Freispruch im Pfandbriefanstaltsprozeß.

pw. **Berlin,** 14. Juni. (Tel.) Die dritte Strafkammer des Landgerichts I Berlin fällte heute als Berufungsinstanz in dem Prozeß gegen die Leiter der Landespfandbriefanstalt folgendes Urteil: Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird verworfen. Auf die Berufung der Angeklagten hin wird Geheimrat Nehring, Direktor Lüders, von Etzdorff, von Karstedt und von Carlowitz auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß die Angeklagten wohl fahrlässig und wenig geschäftstüchtig gehandelt hätten, jedoch sei Untreue nicht festzustellen. Die Angeklagten hätten sich in keiner Weise im Sinne der Anklage schuldig gemacht.

Der Mordprozeß Gerth.

bb **Berlin,** 14. Juni. Das Schwurgericht des Landgerichts 2 hatte sich, wie bereits kurz gemeldet, in dreitägiger Verhandlung mit dem Prozeß gegen den Schutzpolizeiwachtmeister Bruno Gerth erneut zu beschäftigen, nachdem der erste Prozeß im Dezember 1924 ein unerwartetes Ende gefunden hatte. Für die ganze Dauer der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Tat Gerths stellt sich kurz folgendermaßen dar: Gerth lernte in der Nacht zum 23. Februar 1924 die Witwe Trautmann und ihre Mutter auf der Straße kennen, trank mit ihnen ein geringes Quantum Alkohol und folgte ihnen in ihre Wohnung. Dort ermordete er zunächst Frau Trautmann und dann ihre Mutter, worauf der Täter an den beiden ermordeten Frauen seine sexuellen Lüste befriedigte. Am nächsten Morgen wurde die Tat entdeckt, sie wurde sofort als ein Sexualverbrechen schwerster und seltenster Art erkannt, und es dauerte nur kurze Zeit, bis man den damaligen Schupowachtmeister Bruno Gerth als Täter gefaßt hatte. Bruno Gerth ist noch nicht 30 Jahre alt. Bis zu seiner Tat galt er als guter Mensch und ordentlicher Beamter, der sich des Wohlwollens aller derer erfreute, die ihn kannten. Der Verdacht, daß Gerth die Tat in geistiger Umnachtung begangen hatte, tauchte damals schon auf, zumal da er als ein durchaus ordentlicher Mensch bekannt war, der nur, wenn er ganz geringe Mengen Alkohol zu sich nahm, seltsame, krampfähnliche Erregungszustände bekam. Gerth selbst verschwieg diese Krankheitserscheinungen, aber er verschwieg auch andere sexuelle Anomalien, unter denen er außerordentlich schwer zu leiden hatte.

Der erste Prozeß gegen Gerth fand ein unerwartetes Ende. Gerth hatte sich in der Verhandlung aufs äußerste selbst belastet. Das Gutachten der beiden medizinischen Sachverständigen, der Medizinalräte Störmer und Straßmann, verneinte das Vorliegen des strafausschließenden § 51. Nur der Verteidiger Gerths setzte durch Mandatsniederlegung durch, daß die Verhandlung vertagt wurde. Zweifellos entging Gerth dadurch einzig und allein dem zweifachen Todesurteil.

Nunmehr bemächtigten sich die medizinischen Kapazitäten des Falles. Gerth wurde in einer Irrenanstalt interniert, wo Alkoholexperimente mit ihm gemacht wurden. Der gerichtsärztliche Ausschuß der Stadt Berlin kam in einem 50 Seiten umfassenden Gutachten zu dem Ergebnis, daß Gerth die beiden Morde in einem alkohol-epileptischen Zustande ausgeführt habe. Dem Gericht genügte dieses Gutachten noch nicht. Es beauftragte den preußischen Landesgesundheitsrat mit neuen Untersuchungen. Professor Bonnhöfer von der Charitee und Professor Förster (Greifswald) nahmen sie vor und kamen zu dem gleichen Resultat wie der gerichtsärztliche Ausschuß.

Zweieinviertel Jahr saß indessen der Angeklagte Gerth in Haft. Er verspürt keine Reue über seine Tat, hat nur bruchstückweise klare Vorstellung von ihr, die er durch phantastische Ergänzungen miteinander verbindet.

Die jetzige zweite Verhandlung brachte kaum neue Momente zutage. Der Angeklagte trug fast völlige Gleichgültigkeit zur Schau, die ihn auch nicht hinderte, sich in manchen Punkten erneut zu belasten. Die Sachverständigen hielten ihre bereits erwähnten Gutachten aufrecht. Der Staatsanwalt beantragte wegen doppelten Totschlags 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Das Schwurgericht verkündete nach mehrstündiger Beratung ein freisprechendes Urteil auf Kosten der Staatskasse. Der Vorsitzende gab dem Urteilsspruch folgende Begründung:

Das Gericht konnte bei der Schuldfrage sich nicht lediglich von seinem inneren Empfinden leiten lassen, sondern hatte den Bestimmungen des Strafgesetzbuches Rechnung zu tragen. Die Tat ist scheußlich. Sie empört das menschliche Empfinden auf das höchste. Das Gericht mußte schon bei begründeten Zweifeln der Zurechnungsfähigkeit zur Verneinung der Schuld kommen. Die Zurechnungsfähigkeit ist genau und ängstlich geprüft worden. Hier mußte der Richter mit dem Arzt zusammenarbeiten. Man kann nicht den Arzt einfach beiseite schieben und sagen: „Grau ist alle Theorie." Dieses Dichterwort spiegelt nicht die eigenen Gedanken Goethes wider, sondern ist Mephisto in den Mund gelegt. Man müßte auch die nachfolgenden Worte beachten: „Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen." Das sind Worte, berechnet, einen jungen Mann auf das Glatteis zu führen. Mit diesen Worten kann man nicht ernsthaft operieren. Die Wissenschaft kann nicht an die Wand gedrückt werden. Sie muß Beachtung finden und hat sie beim Gericht gefunden. In ihren Ansichten waren die Sachverständigen zwiespaltig, aber das Gericht hat sich mit diesen Gutachten abfinden müssen. Es hat nicht die volle Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte zurzeit der Tat unzurechnungsfähig gewesen ist, jedoch hat es angesichts dieser Gutachten begründete Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit haben müssen. Wenn Autoritäten auf dem einschlägigen Gebiet der Psychiatrie sich für § 51 ausgesprochen haben, so konnte das Gericht nicht sagen, daß es mehr von der psychiatrischen Wissenschaft verstehe. Trotz der Schwere der Tat mußte das Gericht den Angeklagten daher freisprechen. Die Folge davon ist der weitere Beschluß: Der Angeklagte ist aus der Haft zu entlassen. Wenn der Angeklagte aber auch dem Arm des irdischen Richters entzogen wird, so bleibt er in den Händen der Aerzte, die die Verantwortung dafür tragen, ob der Mann wieder von der bürgerlichen Gesellschaft aufgenommen werden kann.

Der Angeklagte blieb bei der Verkündigung des Urteils vollkommen gleichgültig. Er wird jetzt der Landespolizei übergeben werden, die ihn als gemeingefährlich einer öffentlichen Irrenanstalt überweisen wird. Ob er jedoch dort lange verbleiben wird, hängt von den Anstaltsärzten ab.

Aus Nah u. Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* **Elberfeld,** 14. Juni. Der Verkehr auf dem heutigen Viehmarkt gestaltete sich wie folgt: Auftrieb: 702 Stück Großvieh, davon 273 Ochsen, 56 Bullen, 344 Färsen und Kühe, 29 Fresser; 1876 Schweine 532 Kälber, 69 Schafe. — 1. Rinder: A) Ochsen: a) 58 bis 60 Pfg. pro Pfund Lebendgewicht, b) 54 bis 56, c) 46 bis 52, d) 35 bis 40. B) Bullen: a) 50 bis 52, b) 46 bis 48, c) 35 bis 42. C) Färsen und Kühe: a) 56 bis 58, b) 53 bis 55, c) 42 bis 46, d) 34 bis 40, e) 20 bis 30. D) Jungvieh: a) 36 bis 42. — 2. Kälber: a) — b) 68 bis 72, c) 60 bis 65, d) 54 bis 58, e) 45 bis 50. — 3. Schafe: Weideschafe: a) 45 bis 55, b) 30 bis 40. — 4. Schweine: a) —, b) 84 bis 85, c) 83 bis 84, d) 81 bis 82, e) 75 bis 80, f) 70 bis 75. — Tendenz des Marktes: Großvieh schleppend, es bleibt Ueberstand; Kälber langsam, Schweine reges Geschäft. Einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz. In der vergangenen Woche wurden aus dem Auslande eingeführt: 84 Rinderviertel, 40 Kälber und 1 Schaf.

Noch gut abgelaufenes Bergwerksunglück.

wtb. **Essen,** 14. Juni. Bei der Seilfahrt der heutigen Morgenschicht auf der Zeche Langenbrahm Schacht II in Rellinghausen bei Essen, fuhr aus bisher unbekannter Ursache der mit Bergleuten besetzte Förderkorb in den Sumpf, während der Gegenkorb sich in der Seilscheibe verfing. Es ist bereits gelungen, alle Bergleute zu retten. Tote sind nicht zu beklagen, dagegen sind drei Personen leichter verletzt worden.

Wie das Preußische Oberbergamt zu dem Förderkorbunglück auf der Schachtanlage Langenbrahm II bei Essen mitteilt, wurden sieben Bergleute so verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Die Verletzungen sind aber alle nicht schwerer Natur. 26 Mann haben Verstauchungen und Quetschungen leichter Art erlitten. Die Ursache des Uebertreiben des Förderkorbes ist noch nicht festgestellt.

Abreise des Wiener Männer-Gesang-Vereins.

wtb. **Köln,** 14. Juni. (Tel.) Der Wiener Männer-Gesang-Verein ist heute im Sonderzug nach herzlichen Kundgebungen seitens der zum Abschied schienenen nach Baden-Baden abgereist. Auf dem Bahnsteig hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.

Drahtseilanschlag auf einer Chaussee.

wtb. **Frankfurt a. Oder,** 14. Juni. (Tel.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag spannten Verbrecher auf der Chaussee von Frankfurt nach Berlin kurz vor Frankfurt ein Drahtseil, um Kraftwagen zur Strecke zu bringen. Ein Motorradfahrer fuhr gegen das Seil, riß es durch, stürzte, kam jedoch zum Glück mit leichteren Verletzungen davon. Als er sich erhob, konnte er drei Männer querfeldein flüchten sehen. Die sofort alarmierte Schutzpolizei konnte bisher die Täter nicht ermitteln.

Der Cyklon in der Schweiz.

wtb. **La Chaux de Fonds,** 14. Juni. (Tel.) Die Gemeindewälder von Muriaun sind auf einer Länge von 7 Kilometern und auf einer Breite von 600—1000 Meter zerstört worden. In La Chaux de Abel sind etwa 15 Häuser und das Schulhaus, die auf einer Anhöhe lagen, zerstört worden. Von einem Hause wurde das Dach fortgetragen. Die benachbarten Häuser sind bis auf die Grundmauern verwüstet. Ein fünf Meter hohes Haus wurde umgekehrt.

Raubüberfall.

wtb. **Luxemburg,** 14. Juni. (Tel.) Als heute morgen der Ackerer Bertrang aus Weyer sich zum Jahrmarkt nach Luxemburg begeben hatte, überfiel der Knecht, ein Pole, die Frau des Hauses, schlug sie halbtot und raubte dann eine Geldsumme von einigen tausend Franken und flüchtete. Bis jetzt konnte man des Räubers noch nicht habhaft werden.

15 Millionen Drachmen geraubt.

wtb. **Paris,** 14. Juni. (Tel.) Nach einer Blättermeldung aus Athen überfielen Räuber auf dem Wege von Preveza nach Janina ein Automobil, das 15 Millionen Drachmen Banknoten zur griechischen Nationalbank befördern sollte. Sie töteten drei Gendarmen und drei Bankangestellte und entflohen mit dem Gelde.

Ein japanisches Schiff auseinandergebrochen.

wtb. **Paris,** 14. Juni. (Tel.) Wie Havas aus Antwerpen berichtet, ist gestern vormittag der japanische Dampfer Alps Maru auf der Schelde mitten durchgebrochen. Das Schiff, das gerade für Japan Ladung an Bord genommen hatte, wird als verloren angesehen. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Ein Familiendrama.

wtb. **Budapest,** 14. Juni. (Tel.) Ein gestern nach zweimonatigem Aufenthalt in Konstantinopel nach Budapest zurückgekehrter Maschineningenieur hat aus Eifersucht seine Frau und sein dreijähriges Söhnchen durch Revolverschüsse getötet und sich sodann selbst eine Kugel in den Kopf gejagt.

Explosionskatastrophe in Gary.

wtb. **Neuyork,** 14. Juni. (Tel.) In der Kokerei der Illinois Stahl Compagny zu Gary (Indiana) ereignete sich wahrscheinlich infolge Entzündung von Kohlengasen eine Explosion, durch die vier Personen getötet und über 85, darunter 10 lebensgefährlich, verletzt wurden.

wtb. **Neuyork,** 14. Juni. (Tel.) Zu dem Explosionsunglück in Gary wird noch gemeldet, daß über 100 Personen, die im zweiten Stockwerk arbeiteten, durch die Gewalt der Explosion gegen die Mauern geschleudert wurden und Arme und Beine brachen. Das Rettungswerk gestaltete sich sehr schwierig, weil das Gebäude zum Teil eingestürzt war und viele Opfer unter den Trümmern begraben wurden. Das Getöse der Explosion war meilenweit zu hören.

Kraftwagenunglücke in Amerika.

KZ. **Newyork,** 14. Juni. Im Jahre 1925 ereigneten sich in den Vereinigten Staaten 22 500 Todesfälle durch den Kraftwagenverkehr. Dies bedeutet gegen das Vorjahr eine Steigerung um 10 vom Hundert.

Die letzten Funkmeldungen

vom 15. Juni 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Zusammenstöße im Lustgarten.

wtb **Berlin,** 15. Juni. (Funkspruch.) Gestern abend kam es, wie die Voss. Ztg. meldet, nach Schluß der Kundgebung der sozialdemokratischen Partei vor dem Schloß zu Zusammenstößen mit der Schutzpolizei, bei denen eine Reihe von Personen verletzt wurden und etwa 13 Personen festgenommen wurden. Ein Schupooffizier hatte eine Puppe, die die Züge des ehemaligen Kaisers trug, beschlagnahmt, worauf sich die Menge auf ihn stürzte und versuchte, ihm die Puppe zu entreißen. Die Polizei mußte Verstärkungen herbeiholen und die Treppen vor dem Schloß durch Berittene räumen. Die Menge drängte jedoch wieder vor und sprengte die Kette der Polizisten. Darauf ging die Polizei mit dem Gummiknüppel gegen die Masse vor.

Die Haussuchungen bei den Industriellen in Essen.

wtb. **Berlin,** 15. Juni. (Funkspruch). Das Amtsgericht Essen hat dem Berl. Tagebl. zufolge die Beschwerde der Großindustriellen gegen die Haussuchungen als begründet anerkannt und die Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten als ungerechtfertigt aufgehoben. Gegen diesen Beschluß hat der Berliner Polizeipräsident Beschwerde erhoben.

Dr. Neumann zum Vorsitzenden des Lübischen Kirchenrates wiedergewählt.

wtb. **Berlin,** 15. Juni. (Funkspruch). Im Anschluß an seine Amtsniederlegung hatte Bürgermeister Dr. Neumann dem Lübischen Kirchenrat sein Amt als Vorsitzender zur Verfügung gestellt. Der Kirchenrat, der sich gestern mit der Angelegenheit beschäftigte, hat dem Lokalanzeigers zufolge einstimmig Dr. Neumann zum Vorsitzenden wiedergewählt und ihm das uneingeschränkte Vertrauen des Kirchenrates ausgesprochen.

Die Mörder von Heegermühle zum Tode verurteilt.

wtb. **Berlin,** 15. Juni. (Funkspruch). Vor dem Schwurgericht in Prenzlau hatten sich, wie die Blätter melden, der Arbeiter Hermann Pirk und der Chauffeur Hermann Straß wegen vorsätzlicher und mit Ueberlegung in der Nacht zum 21. April 1926 ausgeführter Tötung der 77 Jahre alten Frau Schröder in Heegermühle zu verantworten. Das Gericht verurteilte beide Angeklagten entsprechend dem Antrag des Oberstaatsanwalts wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Studentenausschreitungen in Freiburg.

wtb. **Freiburg i. Br.,** 15. Juni. (Funspruch). In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist es in Freiburg zu Studentenausschreitungen gekommen, als Polizeibeamte zwei ruhestörende Studenten feststellen wollten. Nach einer Meldung Berliner Blätter umringten etwa 70—80 Studenten die Polizisten und versuchten die Namensfeststellung zu verhindern, sodaß mehrere Verhaftungen erfolgen mußten. Der Platz vor dem Bezirksamt mußte durch ein größeres Polizeiaufgebot geräumt werden, wobei weitere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Sympathiestreik der Stuttgarter Studenten?

wtb. **Stuttgart,** 15. Juni. (Funkspruch). Der Allgemeine Studentenausschuß der Technischen Hochschule in Stuttgart beschloß nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers als Sympathiekundgebung für die Hannoversche Studentenschaft, die Stuttgarter Studentenschaft aufzufordern, am Dienstag die Vorlesungen und Uebungen nicht zu besuchen.

Blutige Familientragödie.

wtb. **Stettin,** 15. Juni. (Funkspruch). Eine blutige Familientragödie spielte sich gestern nachmittag im Hause Emilienstraße 6 ab. Der 21jährige Goldschmied Bruno Beyer gab im Verlaufe eines Streites auf seine Verlobte, die 18jährige Frieda Brüssow und deren Mutter Revolverschüsse ab. Die beiden Frauen wurden mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt. Beyer selbst tötete sich an Ort und Stelle. Der Grund zu dieser Tat sollen Streitigkeiten zwischen den jungen Verlobten gewesen sein.

Großfeuer.

wtb. **Wien,** 15. Juni. (Funkspruch). Gestern brach in der aus 15 Häusern bestehenden Ortschaft Diendorf bei Keilstein, oberes Mühltalviertel, in einem Wohngebäude ein Feuer aus, das in kurzer Zeit 13 Bauernanwesen vollkommen einäscherte.

Flugzeugunfälle.

wtb. **Olmütz,** 15. Juni. Funkspruch). Am Sonntag früh startete auf dem Olmützer Flugplatz ein Pilot. Bei einer zu scharfen Wendung in zu geringer Höhe neigte sich das Flugzeug seitlich mit einem Flügel und stürzte ab. Der Apparat wurde erheblich beschädigt. Der Pilot starb an den schweren Verletzungen.

wtb. **Linköping** (Schweden), 15. Juni. (Funkspruch). Auf dem Truppenübungsplatz Malinslät ereignete sich gestern nachmittag ein schweres Flugzeugunglück, indem ein Flugzeug aus unbekannter Ursache abstürzte. Die beiden Insassen, ein Militärflieger und ein Student, wurden nach dem Krankenhaus gebracht, in welchem der Student seinen Verletzungen erlegen ist.

Jahresversammlung der [illegible]gesellschaft.

wtb. **London,** 15. Juni. (Funkspruch). Unter den Rednern auf der Jahresversammlung der internationalen Friedensgesellschaft, auf der auch die Botschafter und Gesandtschaften vertreten waren, befanden sich Clynes und Runciman, Lord Cecil, Lord Grey, Macdonald und andere waren an der Teilnahme verhindert. Runciman unterbreitete eine Entschließung, die die stärkste Hoffnung ausspricht, daß die Bestrebungen der britischen Regierung weiterhin darauf gerichtet sein werden, eine möglichst baldige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu erreichen, — die Beseitigung der Schwierigkeiten fordert, die die Mitwirkung Rußlands an der geplanten Abrüstungskonferenz verhindern und zum Ausdruck bringt, daß die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund selbst wünschenswert wäre. Runciman betonte in seiner Rede die Schrecken des Krieges und sagte: Nichts gutes kommt je von den Kriegen. Die von Runciman unterbreitete Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Die Europa-Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen.
Harry Persson schlägt Phil Scott.

wtb. **London,** 15. Juni. (Funkspruch). In den gestern abend zum Austrag gelangten 20 Runden Ausscheidungskampf für die europäische Schwergewichtsmeisterschaft in der Hollandpark-Halle fertigte der Schwede Harry Persson seinen Gegner, den Engländer Phil Scott, in der 11. Runde durch k. o. ab.

160 Mitglieder der sizilianischen Maffia verhaftet.

wtb. **Rom,** 15. Juni. (Funkspruch). Wie verlautet, wurden in Verfolg der seit einigen Monaten im Gange befindlichen Ausmerzung der sizilianischen Maffia gestern bei Palermo 160 Personen verhaftet. Diese hatten eine Bande gebildet, welche das Land terrorrisierte und die mehrere Morde auf dem Gewissen hatte. Die meisten dieser Morde wurden aus Familienrache begangen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	12. Juni		14. Juni		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.691	1.695	1.692	1.696	1.78
Canada 1 Can. D.	4.197	4.207	4.197	4.207	—
Japan	1.963	1.967	1.970	1.974	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.23	2.24	2.22	2.23	18.45
England	20.414	—	20.415	20.467	20.43
New York 1 D. .	4.19		4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.647	0.649	0.646	0.648	1.63
Uruguay 1 Goldpf.	4.255	4.265	4.255	4.265	
Holland 100 Guld.	168.55	168.97	168 51	168.93	168.70
Athen 100 Drach.	5.19	5.21	5.14	5.16	81.00
Belgien 100 Fr..	12.47	12.51	12.13	12.17	81.05
Danzig 100 Guld.	80.97	81.17	80.98	81.18	81.07
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	15.32	15.36	14.91	14.95	81.00
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.36	111.64	111.31	111.59	112 53
Lissabon 100 Esc	21.44	21.49	21.44	21.49	4,50
Oslo 100 Kr. . .	93.03	93.27	93.13	93.37	112 50
Paris 100 Frk. .	12.25	12.29	11.74	11.78	81 06
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.42	12.46	85.07
Schweiz 100 Frk.	81.22	81.42	81.18	81.38	81.00
Sofia. .100 Leva	3.05	3.06	3.05	3.06	81.00
Spanien 100 Pes.	65.72	65.88	65.40	65.56	81.00
Schweden 100 Kr.	112.30	112.58	112.30	112.58	112.50
Wien 100 Schill.	59.25	59.39	59.27	59.41	59.00
Budapest 100 000	5.86	5.88	5.86	5.88	85.60

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin,** 14. Juni. (Tel.) Nach den beträchtlichen Kurssteigerungen an der Samstagsbörse machte sich heute eine gewisse Erschlaffung mit Realisationsneigung bemerkbar, die sich ebenso in einem kleineren Geschäftsumfang wie auch in zunächst mäßig abgeschwächten Kursen äußerte. Ein besonderer Anlaß hierfür war aber nicht vorhanden, obwohl verschiedentlich auf die Volksabstimmung am Sonntag 20. Juni, und deren noch nicht zu beurteilenden Ausfall verwiesen wurde, im übrigen ein Argument, das in dieser Woche noch mehrfach vorgebracht werden dürfte. Zu der Hauptsache war die Börse im Schiebungsgeschäft beschäftigt, wobei aus der bei den Geldgebern sich zeigenden, nicht übermäßig großen Geldnachfrage geschlossen werden kann, daß der Umfang der Engagements nicht besonders groß sein kann. Der Satz für Schiebungsgeld wurde mit 6—6½ Prozent genannt. Es standen bei der sich wieder stärker ausprägenden Geldflüssigkeit im Geben Summen zur Verfügung, so daß tägliches Geld mit 3½—5½ Prozent reichlich angeboten blieb. Für Monatsgeld lautete der Satz mehr nominell auf 5¼—6¼ Prozent. Der Kursstand senkte sich anfangs auf den meisten Gebieten durchschnittlich um 1 bis vereinzelt auch 2 Prozent, bei Gesellschaft für elektrische Unternehmungen auf 3 Prozent. Dann traten verschiedentlich leichte Schwankungen ein, die aber wieder von einer Befestigung abgelöst wurden mit dem Ergebnis, daß ein großer Teil der Anfangseinbußen völlig wieder ausgeglichen werden konnte. Zu nennenswerten Umsätzen ist es so gut wie nirgends gekommen, wenn auch die bekannten tonangebenden Papiere immerhin ziemlich rege umgingen. Ostwerke und Schultheiß-Patzenhofer mußten im Verlaufe von ihrem Samstagsaufschwung 3 Prozent und Kahlbaum 1 Prozent wieder abgeben. Dagegen stiegen Dessauer Gas um über 3 Prozent. Schiffahrts- und Bankaktien folgten in ihrer Kursentwicklung der allgemeinen Tendenz. Am Rentenmarkt hat sich bei wenig verändertem Kursstand in der bisherigen Geschäftsstille nichts geändert. Dem neuerlichen Rückgang der beiden Frankendevisen und des Lirekurses entsprechend ermäßigten sich auch hier Brüssel und Paris um 34 bezw. 51, Italien um 41 sowie Spanien um 32 Pfg.

Schlußbericht: Da die Unsicherheit auch später anhielt, blieb das Geschäft still und die Börse schloß in lustloser Haltung. — Kriegsanleihe 0.407, Pakfabrik 135 ein Achtel, Hansa 132½, Lloyd 132 drei Achtel, Darmstädter Bank 141¾, Deutsche Bank 134½, Diskontogesellschaft 131, Dresdner Bank 115¼, Bochumer 113¾, Deutsch-Luxemburger 115¾, Gelsenkirchener 121¾, Harpener 128 ein Achtel, Phönix 89¾, Rheinstahl 118 drei Achtel, Farbenindustrie 188½, AEG. 120, Siemens u. Halske 151¼.

Aus Stadt und Umgebung.

Wochenprogramm der „Gesolei".

Tägliche Veranstaltungen.

10.30—11.30 Uhr vorm.: Spiel der Springbrunnen im Ehrenhof, vor der Halle 67 und auf dem Hauptfestplatz.

Nachmittags: Spiel der Springbrunnen während des Konzertes.

Montag und Donnerstag 11.00—12.15 Uhr vorm. und 5.30 Uhr nachm.; Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag und Sonntag 12.15 Uhr vorm. und 6.30—7.30 Uhr nachm.: Astronomische Vorführungen mit dem Zeißschen Projektionsapparat im Planetarium.

12.00—1.00 Uhr vorm. und 5.00—8.00 Uhr nachm. (Sonntag vorm. 11.00—1.00 Uhr und nachm. 4.00 bis 8.00 Uhr): Farblichtmusik Alexander Laszlo, München (Halle 78).

4.00—7.00 Uhr nachm. und 8.00—11.00 Uhr abends: Große Konzerte. (Sonntags Frühkonzert von 11.00—1.00 Uhr).

Dauernd: Film-Vorführungen des Deulig-Kulturfilm-Theaters (Halle 67), der Ausstellung der Liga für Wohlfahrtspflege in Halle 28; zeitweise in der Halle 35 „Der Deutsche Brauerbund"; in Halle 63 „Ruhrkohle"; in Halle 64 „Rhejnisch-Westfälisches Elektrizitätswerk".

2.30—4.30 Uhr nachm.: Vorbereitungstraining der Berufsboxer Minow, Drekopf, Linke, Schell, Friedemann auf dem Podium am Sportplatz der Gesolei.

9.30 Uhr abends ab: Beleuchtung der Ausstellungsbauten und Spiel der großen Leuchtfontäne. Scheinwerfer und Blinkfeuer auf dem Feuerwehrturm.

Täglich: Passagierflüge mit Wasserflugzeugen der Westflug G. m. b. H. (Startplatz Café Müller am Sporthafen.)

Mittwoch, den 16. Juni 1926:

4.00—7.00 Uhr nachm. und 8.00—11.00 Uhr abends: Konzert des Gesolei-Orchesters auf dem Hauptfestplatz.

7.30—8.30 Uhr abends: Gymnastische Vorführungen der Turn Düsseldorf auf dem Podium an dem Sportplatz.

8.00 Uhr abends: Vorführungen des Düsseldorfer Schwimmvereins Poseidon 1905 im Wellenbad (Planschetarium).

9.45 Uhr abends: Großes Feuerwerk vor dem Hauptfestplatz. Gleichzeitig Beleuchtung der Ausstellungshallen und der Rheinbrücke, und Spiel der großen Leuchtfontäne.

Tagungen.

Verein Deutscher Papier-Fabrikanten (Rheinterrasse).

Reichsverband für soziale Gerichtshilfe, Gefangenen und Entlassenen-Fürsorge.

Deutscher Brauerbund (Haupt-Ausstellungsrestaur.)

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Preußischer Städtetag (Ratsstube, Pavillon der Stadt Düsseldorf).

Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft (im Haupt-restaurant).

Verband Deutscher Großhändler in Sattler- und Polsterartikeln.

Schwerte, den 15. Juni.

÷ **Dienstjubiläum.** Am heutigen Tage kann der Sparkassenhauptkassierer Wilhelm Schulte auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Sparkasse zu Schwerte zurückblicken. Durch seinen gediegenen Charakter, sein freundliches Wesen und seine treue Pflichterfüllung hat Herr Schulte sich die Sympathie sowohl seiner Vorgesetzten und Kollegen, wie die weitester Kreise gesichert. Dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche.

÷ **Die Sprechtage des Westfälischen Bauernvereins,** Bezirksverband „Industriegebiet" sind in der Zeit vom 15. bis 30. Juni 1926 in Schwerte: Sprechtag jeden Freitag von 10 bis 2 Uhr in der Wirtschaft Potthaff.

÷ **Regimentstag ehem. 30er Infanteristen.** Der Regimentstag der ehem. Dreißiger (aktiv, Reserve, Landwehr und Kriegsformationen) am 3. und 4. Juli in Düsseldorf verspricht hinsichtlich der Teilnehmerzahl und würdigen Ausgestaltung eine sehr schöne Wiedersehensfeier zu werden, zumal sich ein großer Teil des Festes innerhalb der äußerst sehenswerten Ausstellung abspielen wird. Zwecks verbilligter Eisenbahnfahrt muß Zusammenschluß erfolgen. Weitere Anmeldungen und Anfragen sind daher an die Ortsgruppe bezw. an die Geschäftsstelle des Dreißigerbundes in Düsseldorf, Oststraße 129, zu richten.

÷ **Die Auszahlung der Beihilfe aus der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge** findet am Donnerstag, den 17. Juni 1926, vormittags von 9 bis 12 Uhr an unserer Kasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1, statt.

÷ **Keine Elternbeiratswahlen.** An den hiesigen evangelischen Volksschulen haben keine Elternbeiratswahlen stattgefunden, da zu den anberaumten Elternversammlungen keine oder so wenig Eltern erschienen waren, daß es nicht zur Bildung eines Wahlvorstandes und zur Einreihung von Wahlvorschlägen gekommen ist.

÷ **Ortsausschuß zur Förderung der Jugendpflege.** Im Stadtverordnetensitzungssaale des neuen Ratwauses findet am Freitag, den 18. Juni, nachmittags 5 Uhr eine Sitzung des Ortsausschusses zur Förderung der Jugendpflege statt. Auf der Tagesordnung steht die Neuwahl des Ortsausschusses und die Neuwahl der einzelnen Unterausschüsse.

Zur Eröffnung des Schloßmuseums in Mannheim.



In Anwesenheit der badischen Regierung und des badischen Landtages wurde kürzlich in Mannheim das Schloßmuseum eröffnet. In dem Schloß, in welchem einst die Kurfürsten von der Pfalz wohnten und das heute von der Stadt Mannheim verwaltet wird, befinden sich jetzt die großen kulturgeschichtlichen und kunstgewerblichen Sammlungen der Stadt Mannheim.

Unser Bild veranschaulicht den Ehrenhof des Schlosses mit Blick auf den Mittelbau.

÷ **Evangel. Bund.** In der vorgestrigen gut besuchten Versammlung wurden zunächst noch einmal verschiedene Einzelheiten bezügl. der Beteiligung des hiesigen Zweigvereins an der am kommenden Sonntag in der Westfalenhalle in Dortmund stattfindenden großen Kundgebung des Evgl. Bundes besprochen. Erfreulicherweise ist die Zahl der Teilnehmer bis jetzt auf über 250 gewachsen. Sie versammeln sich am 20. d. M. mittags 12.15 Uhr an der evgl. Kirche, um unter Vorantritt des Posaunenchors in geschlossenem Zuge zum Bahnhof zu marschieren, von wo aus die Abfahrt um 12.56 Uhr erfolgt. Abzeichen, die zum Eintritt in die Westfalenhalle berechtigen, sind, soweit sie bei den Vertrauensleuten nicht mehr zu erhalten sind, noch am Aufstellungsort in Dortmund bezw. am Eingange zur Westfalenhalle zu haben. Es wird allen Teilnehmern empfohlen, sich Fahrkarten (Sonntagskarten) schon Samstags zu besorgen, damit der Andrang Sonntag am Schalter nicht zu groß wird. Wer Lust hat, auch an den Veranstaltungen des Samstags, insbesondere an dem Festgottesdienst in der Reinoldikirche (Domprediger D. Döhring) teilzunehmen, wird gebeten, sich mit Herrn Rendanten Schmidt in Verbindung zu setzen. — Im Verlaufe des gestrigen Abends wurde auch hingewiesen auf den am 4. Juli in Oestrich bezw. Leimathe stattfindenden Kreiskirchentag, auf dem in zwei Vorträgen „Recht und Bedeutung der kirchlichen Sitte" und „Die kirchlichen Gemeindevertreter als Vertrauensleute der Gemeinde", zwei sehr zeitgemäße und brennende Fragen, erörtert werden sollen. Desgleichen ist die am 5. Juli stattfindende Synode, der eine Vorkonferenz in Schwerte vorausgeht, von besonderer Bedeutung, weil die Stellungnahme der Synode zur Bischofsfrage zum Ausdruck gebracht werden soll. Der Vorsitzende streifte dann noch kurz die mit dem bevorstehenden Volksentscheid zusammenhängenden Fragen, indem er aufmerksam machte auf die von dem Reichskanzler a. D. Michaelis zusammengestellte Aufrechnung des fürstlichen Vermögens. Interessante Mitteilungen aus dem kirchlichen Leben über die in der Schweiz gebildete „Liga zur Sonntagsheiligung", über Mussolinis Stellung zum Protestantismus u. a. füllten nun schnell die der Versammlung zur Verfügung stehende Zeit aus. Die nächste Zusammenkunft findet am 27. Juni statt.

÷ **Bezirkskartell der christl. Gewerkschaften.** Für die Krankenkassenvorstandsmitglieder unserer Bewegung aus der Provinz Westfalen soll in diesem Monat noch eine größere Tagung in Dortmund statfitnden. Wir bitten diejenigen Vorstandsmitglieder der Betriebs-, Innungs, Orts- und sonstigen Krankenkassen, welche Mitglieder der christl. Gewerkschaften resp. auf unserer Liste gewählt sind, unverzüglich ihre Adresse dem Bezirkskartell in Dortmund, Westerbleichstraße 64, anzugeben, damit sie zu dieser Tagung rechtzeitig eingeladen werden können.

÷ **Aenderung der Schulaufsichtsbezirke.** Die sämtlichen evangelischen Schulen des Amtes Aplerbeck, die bisher dem Schulrat Jaffulat zu Unna unterstellt waren, werden vom 1. Juli 1926 ab dem Schulrat Dr. Appens zu Hörde zugeteilt. Zu seiner Entlastung kommen die evangelischen und paritätischen Schulen der Stadt Hörde zum Schulaufsichtsbezirk Dortmund-Land, verwaltet von dem Schulrat Osthusbenrich.— Der Schulaufsichtsbezirk Schwerte, verwaltet von Schulrat Stader hierselbst, gibt die katholischen Schulen der Stadt Schwerte und der Aemter Westhofen, Aplerbeck und Wellinghofen an den neuen Aufsichtsbezirk Hörde 2 (katholisch) ab. Dafür übernimmt Schulrat Stader die katholischen Schulen der Stadt Unna, des Amtes Fröndenberg und der Schulverbände Hemmerde und Massen im Landkreise Hamm.

÷ **Aufwertung einer Hypothek bei Enteignung.** Eine Hypothek, die infolge einer Enteignung des Grundstücks erloschen ist, wird nach einem Beschluß des Kammergerichts nicht aufgewertet. Dasselbe gilt auch für die zugrunde liegende persönliche Forderung. Ist die Hypothek abgetreten worden, so wird sie weder zugunsten des Uebernehmers noch zu ungunsten des Abtretenden aufgewertet. In dem Falle handelt es sich um die Enteignung eines Rittergutes durch Beschluß des Landeskulturamtspräsidenten zu Frankfurt a. O. im Jahre 1923. Enteignungsunternehmer war der Landlieferungsverband Brandenburg und Grenzmark zu dessen Gunsten.

÷ **Wer ist Facharzt?** Für den Facharzt hat der Reichsausschuß für Aerzte und Krankenkassen bestimmte Forderungen aufgestellt. Eine genügende Fachausbildung ist ohne weiteres anzunehmen, wenn sie nach erlangter Approbation und nach Beendigung des praktischen Jahres für Chirurgie, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, innere Medizin mit Einschluß der Nervenkrankheiten mindestens 4 Jahre betragen hat, für die übrigen Sonderfächer mindestens 3 Jahre, für Chirurgie und Orthopädie und Chirurgie und Frauenkrankheiten mindestens 6 Jahre. Dabei kann die Tätigkeit in einem anderen Gebiete oder in mehreren bis zu 1 Jahr angerechnet werden, wenn sie für das endgültige Sonderfach wichtig sind. Die Ausbildung soll in der Regel in Assistentenstellen an Kliniken einer Universität oder Akademie für praktische Medizin, an gesonderten Abteilungen größerer Krankenhäuser, an Heilstätten, an geeigneten Privatkliniken oder an Fachabteilungen von Lazaretten erworben sein.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 14. Juni. Während über dem Nordosten Europas hoher Luftdruck lagert, erstreckt sich von England bis nach Polen eine Furche tiefen Druckes, in der zeitweise Teilwirbel nach Osten abziehen. In Deutschland herrscht heute morgen meist wolkiges Wetter bei Temperaturen zwischen 11 und 15 Grad. Weiteraussichten bis Mittwoch: Weiterhin veränderlich, wechselhaft bewölkt, nur noch vereinzelt leichte Regenschauer, vorwiegend westliche bis nordwestliche Winde, etwas kühler.

÷ **Holzwickede,** 15. Juni. Eine Gemeinderatsitzung findet am heutigen Dienstag, nachmittags 4.30 Uhr, im Ratskeller statt.

—o—

Schützenfest Schwerte-Ost.

Die Eisenbahn-Wohnsiedlung Schwerte-Ost stand in den letzten drei Tagen im Zeichen der grünweißen Fahne; feierte doch der Schützenverein Schwerte-Ost sein diesjähriges Schützenfest, unter stärkster Beteiligung weitester Kreise. In den abgehaltenen Appells war vorher der alte fröhliche Schützengeist wieder geweckt und gefördert worden. So sah man denn dem großen Tag, an dem die höchste Würde im Schützenreiche errungen werden sollte, hoffnungsfroh entgegen. Und, kurz gesagt: Die dreitägige Feier ist in der schönsten, harmonievollsten Weise verlaufen.

Schon der Samstag stand ganz im Zeichen des Festes. Ueberall regten sich fleißige Hände, den letzten Schmuck an Straßen und Häusern anzubringen, hier eine Girlande über die Straße zu ziehen, dort Büsche zu setzen oder Fahnen anzubringen. Gegen 8 Uhr wurde es in den Straßen der kleinen Stadt lebendig. Schon lange vor Beginn des Zapfenstreichs harrte alles erwartungsvoll der Dinge, die da kommen sollten. Endlich, gegen 9.15 Uhr, aus der Ferne, erst dumpf, dann immer lauter werdend, rauschende Musik und unter belebenden Marschweisen der Kapelle Schwerte-Ost durchzog das Schützen-Regiment die Straßen der Siedlung, umjubelt von den Anwohnern. Die vielen Lampions gaben dem Festzuge ein besonders stimmungsvolles Gepräge. Mit klingendem Spiel ging's zum Festzelt, wo ein feucht-fröhlicher Regimentsappell die Schützenbrüder — Vorstand, Offiziere und Mannschaften — noch einige Stunden beisammen hielt.

Der Sonntag vereinte nach einem Frühkonzert auf dem Festplatze und einem Festzuge die Schützen nebst Angehörigen für gesellige Stunden im geräumigen Festzelt. Gerade sie legten den Beweis ab, daß das Schützenfest ein wahres Volksfest ist, das keine Schranken kennt, Geselligkeit pflegt und alte Sitten und Gebräuche unserer Eltern heilig hält. Mochte es auch draußen regnen u. stürmen — drinnen im Zelte war es gemütlich. Besonders die unermüdliche Kapelle, unter der schneidigen Leitung des Herrn Kersting, sorgte für die nötige Stimmung. So verrannen die Stunden nur allzu schnell, und zu lange durften sie nicht ausgedehnt werden, begann doch am nächsten Morgen schon früh wieder der „stramme" Dienst.

Blende der Sonnenschein und ein blauer Himmel lachten über der Siedlung, als am Montag früh 6 Uhr harmonischer Weckruf der Spielleute zu neuen Taten rief. Schnell wurde es in allen Wohnungen lebendig, und bald sah man die Schützen dem Festlokal zueilen, wo die Mannschaften nach einer ziemlich genauen Musterung untersogen wurden; doch fand der gestrenge Herr Hauptmann keinen Anlaß zum Tadel, und so konnte bald der Befehl zum Abmarsch nach dem Schützenhof gegeben werden, wo nach einer Aufnahme das Schießen nach dem heute dem Tode geweihten Vogel und damit der Kampf um die höchste Würde im Schützenreiche begann. Die Schützen hielten mächtig drauf, und schon nach kurzer Zeit war er seiner Attribute beraubt. Die Würde des Kronprinzen errang der Hauptmann Kelterbaum. Das Zepter hatte der Feldwebel Stark, den Reichsapfel der Feldwebel Hinkelmann mit sicherer Hand heruntergeholt. Um 12.05 Uhr fiel der Königsschuß durch die Hand des Schützen Poggenpohl. Groß war der Jubel, und gleich wurde ein „Hoch" auf den neuen König, der sich zur Königin seine Gemahlin erkor, ausgebracht. Dann ging's im Festzuge zum Festzelt. Hierselbst nahm der 1. Vorsitzende Feller in feierlichster Weise die Krönung des neuen Königspaares vor. Nach einigen, tief zu Herzen gehenden Worten überreichte er die Insignien. Nun setzte sich wiederum ein wohlgeordneter Festzug durch die Siedlung unter den Klängen alter Märsche und Weisen. Am Abend herrschte dann wieder im Festzelt Großbetrieb. Bei alten Märschen und Tanzweisen verbrachte man einige gemütliche, genußreiche Stunden, die jedem Teilnehmer noch lange in schönster Erinnerung bleiben werden.

Nun fordert der Alltag wieder seine Rechte. Möge das verklungene Schützenfest seinen Zweck voll erfüllt haben: Heimatsinn und Heimatliebe zu pflegen.

Sport-Vorschau.

S. S. V. 06 Ligareserve gegen „Union" II.

Am heutigen Abend spielt auf dem Sportplatz Schützenhof S. S. V. 06 Ligareserve gegen „Union" II. Dieses ist das letzte Treffen, das vor der Spielruhe stattfindet. Das letzte Ergebnis lautete 6:2 für Union. S. S. V. 06 wird diesesmal alles daran setzen, um den Sieg an sich zu reißen oder wenigstens versuchen mit einem besseren Resultat abzuschneiden. Zeigt „Union" II so ein Spiel wie am Sonntag, so dürfte es S. S. V. 06 leicht sein, den Sieg zu erringen.

Am Mittwoch abend spielt „Union" 1 Jugend gegen Alemannia 1. Jugend. Anstoß 6½ Uhr. Sportplatz Schützenhof.

Volksleben und Wirtschaft.

Die Fütterungsvorschriften für Schlachtviehmärkte aufgehoben.

Die aus Gründen der Futtermittelersparung seinerzeit erlassenen Vorschriften über das Füttern der Tiere auf Schlachtviehmärkten und Schlachtviehhöfen sind durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 30. Mai 1926 mit Wirkung vom 1. Juli 1926 aufgehoben worden.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat.

In Deutschland geht die Knappheit an inländischen Weizen jetzt so weit, daß selbst an unseren maßgeblichen Inlandsbörsen heute der ausländische Weizen im Promptgeschäft sowie auf kurze Sichten durchaus im Vordergrunde steht und daß deutscher Weizen erst auf Lieferung nach der neuen Ernte gehandelt wird. Das Geschäft in Roggen war nach wie vor von recht geringem Umfange. Allerdings macht sich mit Rücksicht auf den erwartenden Rückgang in der bisherigen Roggenernte auch hier ein etwas größeres Interesse geltend. Dies wird in erster Linie mit auf die Tatsache zurückgeführt werden müssen, daß man auch in Deutschland dazu übergeht, die in diesem Jahre außerordentlich große Billigkeit des wichtigsten Konkurrenten des Roggens auf dem Futtermittelmarkte, den Mais, auszunutzen. Auch die übrigen Futtermittel haben schwer unter dieser Konkurrenz zu leiden.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 14. Juni. Amtliche Notierungen der Marktkommission. Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 706 Stück Großvieh, 739 Kälber, 76 Schafe, 2092 Schweine. Bezahlt wurden heute für 100 Pfund Lebendgewicht: 1. Rinder. A Ochsen: a) 60—62, b) 56—59, c) 48—55, d) 40—47. B Bullen: a) —, b) 50—53, c) 40—49. C Färsen und Kühe: a) 60—62, b) 56—59, c) 46—55, d) 33—45, e) 20 bis 32. 2. Kälber. a) —, b) 72—76, c) 65—71, d) 53—64, e) 40—52. 3. Schafe. B Weidemastschafe: a) 50—55, b) 35—49. 4. Schweine. a) 81, b) 80—81, c) 79—80, d) 78—79, e) 75—77, f) 68—72. Marktverlauf: in Großvieh sehr langsam, sonst mittel.

Wer „Nein" sagen will,

bleibt am 20. Juni 1926 zu hause

und beteiligt sich nicht an dem
Raub von Privatvermögen

Deutschnationale Volkspartei 2206 **Deutsche Volkspartei**

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: **Th. Schäfers,** Schwerte.

Der Verein deutscher Ingenieure in Hamburg.

65. Hauptversammlung vom 12. bis 14. Juni 1926.

Zum zweiten Male seit seinem Bestehen hielt der Verein deutscher Ingenieure, der vor wenigen Wochen den 70. Geburtstag feierte, seine Hauptversammlung in den Mauern Hamburgs ab. Die Teilnahme von über 1500 Fachgenossen gestaltete die Tagung zu einer eindrucksvollen Kundgebung dafür, wie rege gerade in Zeiten wirtschaftlicher Not das Interesse an den Fragen der Technik ist.

Als Auftakt zu den am Sonnabend beginnenden Verhandlungen und um den zahlreichen Besuchern einen Einblick in das Tätigkeitsfeld des V. d. J. zu geben, wurde am Freitag nachmittag die Ausstellung der Arbeiten des Vereins eröffnet.

Sonnabend früh begannen die wissenschaftlichen Verhandlungen mit den Fachsitzungen „Dieselmotoren" und „Schweißtechnik". Die größte Dieselmaschine der Welt, die von Blohm & Voß nach Lizenzen der M. A. N. erbaute 15 000 PS-Maschine im Kraftwerk Neuhof, wurde am Montag besichtigt.

Der deutsche Rundfunk ist zum ersten Male in den Dienst der Hauptversammlung gestellt worden, so daß weitere Kreise der Bevölkerung den Hauptverhandlungen, Ansprachen und Vorträgen am Sonntag vormittag folgen konnten. Der Vorsitzende des V. d. J., Dr.-Ing. K. Wendt, Essen, eröffnete die eigentliche Hauptversammlung mit einer längeren Ansprache. Gemäß dem Beschluß der Hauptversammlung wurde dann Dir. Dr.-Ing. Eh. Hermann Frahm, Hamburg, unter allgemeinem Beifall die Grashof-Denkmünze überreicht, die höchste Auszeichnung, die der Verein zu vergeben hat. Anschließend folgten verschiedene Begrüßungsreden. Den ersten Hauptvortrag hielt Dr.-Ing. Eh. Frahm über neuere Probleme des Schiffsbaues, in dem er ausführlich auf die Frage: Dieselmotor oder Dampfmaschine für Schiffsbetrieb? einging. Ihm folgte Prof. Dr.-Ing. Goerens, Essen, mit Ausführungen über Stahlqualitäten und deren Beziehungen zu den Herstellungsverfahren. Seine Darlegungen kommen zu dem Schluß, daß uns ein eingehender Austausch der Erfahrungen zwischen Stahlerzeugern und Stahlverbrauchern dazu führen kann, den am besten geeigneten Stahl ausfindig zu machen.

Der zu Beginn der Hauptversammlung am Sonntag erstattete und gedruckt vorliegende Geschäftsbericht für das Jahr 1925/26 zeigt am besten, wie umfangreich das Arbeitsgebiet des Vereinsdeutscher Ingenieure ist. Die Montag wiederaufgenommenen Fachsitzungen geben nur einen Ausschnitt aus dieser Arbeit. Die Fortbildung des im praktischen Leben stehenden Ingenieurs ist angesichts der rastlosen Fortschritte der Technik von so außerordentlichen Bedeutung, daß sich allgemein zugängliche Fachsitzungen „Technische Ausbildung" eingehend hiermit beschäftigte.

Die Technik in der Landwirtschaft wird in einer besonderen Fachsitzung zu Worte kommen. Zwei hervorragende Wissenschaftler werden klarstellen, welche praktischen Lehren wir aus den Erfolgen der Landwirtschaft der Vereinigten Staaten für die Wiederherstellung der Rentabilität und für die Gesundung der Absatzverhältnisse unserer Landwirtschaft ziehen können.

Spielplan der Dortmunder Städt. Bühnen.

Stadttheater.

Dienstag, 15. Juni, abends 7.30—10.30 Uhr. Preise 3. Zum 3. Male: „Die Kinokönigin". Operette in 3 Akten von Georg Okonkowski und Julius Freund. Vorverkauf ab Sonntag.
Mittwoch, 16. Juni: Dasselbe.
Donnerstag, 17. Juni: Dasselbe.
Freitag, 18. Juni, abends 7.30—9.45 Uhr. Preise 3. In Neueinstudierung: „Charley's Tante". Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas. Vorverkauf ab Dienstag.
Samstag, 19. Juni, abends 7.30—10.30 Uhr. Preise 3. Zum 6. Male: Letztes Auftreten von Frl. Anny Ahlers: „Die Kinokönigin". Operette in 3 Akten von Georg Okonkowski und Julius Freund . Vorverkauf ab Mittwoch.
Sonntag, 20. Juni, nachm. 3—5.15 Uhr. Preise 4. Zum 42. Male: „Der wahre Jakob". Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Abends 7.30—9.45 Uhr. Preise 3. Zum 2. Male: „Charley's Tante". Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas. Vorverkauf ab Donnerstag.

Burgwalltheater.

Dienstag, 15. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vormiete. Preise 2. Zum 8. Male: „Martha". Romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen von Fr. v. Flotow. Vorverkauf ab Samstag.
Mittwoch, 16. Juni, abends 7.30—9.30 Uhr. Außer Vormiete. Preise 3. Zum 3. Male: „Die Frau im Fenster". Drama in 1 Akt von Hugo von Hoffmannsthal. Hierauf: „Ein Spiel von Tod und Liebe". Vorverkauf ab Sonntag.
Donnerstag, 17. Juni, abends 7.30—10.15 Uhr. Außer Vormiete. Preise 2. Erstaufführung: „Francois Villon". Oper in 3 Aufzügen von A. Albert Noelte. Vorverkauf ab Montag.
Freitag, 18. Juni, abends 7—10.45 Uhr. Außer Vormiete. Preise 1. Zum 13. Male: „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Vorverkauf ab Dienstag.
Samstag, 19. Juni, abends 7.30—9.45 Uhr. Außer Vormiete. Preise 4. Zum 41. Male: „Der wahre Jakob". Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Vorverkauf ab Mittw.
Sonntag, 20. Juni, abends 7—10.30 Uhr. Außer Vormiete. Preise 1. Zum 10. Male: „Tannhäuser" und Der Sängerkrieg auf Wartburg. Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Vorverkauf ab Donnerstag.

—oo—

Auslands-Rundschau.

Paris. Der frühere Führer der russischen menschewistischen Sozialdemokratie, Nikolaus Tschcheidse, der nach der bolschewistischen Revolution im nKaukasus vergeblich eine selbständige georgische Regierung zu begründen suchte und seit einigen Jahren als Emigrant in Paris lebte, ist durch Selbstmord aus dem Leben geschieden.

New York. Der amerikanische Senat will das Schuldentilgungsabkommen mit Frankreich nicht eher ratifizieren, als bis das Abkommen vom französischen Parlament ratifiziert ist.

Bekanntmachung.

Der Graswuchs (beide Schnitte) in der städtischen Wiese „Im Walketeich" (Grüntal) und in der städtischen, früher Fürstenbergschen Wiese an der Ruhr, unterhalb des Gaswerkes, soll am Donnerstag, den 17. Juni 1926, nachmittags 5.30 Uhr in der ersteren Wiese und um 6.30 Uhr in der letzteren Wiese an Ort und Stelle meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Schwerte, den 14. Juni 1926.

2214) **Der Magistrat.**

Gestern mittag 12¼ Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Schöttler

im 84. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Knapp bei Ergste, Steinberg, Schwerte, Holzen u. Wanne bei Hohensyburg, den 14. Juni 1926.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Juni 1926, nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause aus, statt.

Erklärung!

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich mein in gutem Rufe stehendes bürgerliches Haus immer noch wie früher führe und ich bitte, mich nicht mit der Strafsache **„Hotel zur Post"** in Verbindung zu bringen.

Frau Witwe Elisabeth Quadbeck

(Westfälischer Hof) 2112

Gem. Baugenossenschaft „Selbsthilfe", Schwerte e. G. m. b. H.

Einladung

zu der am **Montag**, den **21. Juni** 1926, abends 8 Uhr stattfindenden

ordentlichen Mitglieder-Versammlung

im Lokale d. Herrn Schulte **„Zum neuen Rathaus"**

Tagesordnung:
1. Vorlegung der Bilanz und Genehmigung.
2. Bericht über das Geschäftsjahr 1925.
3. Ersatzwahl der ausscheidenden Aufsichtsrat- und Vorstandsmitglieder.
4. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat.
2208 **Der Vorstand.**

Kurzschrift-Verein Schwerte-Ruhr

„Stolze-Schrey"

Anmeldungen zum neuen

Anfänger-Lehrgang

werden heute abend 8 Uhr in der Sedanschule entgegengenommen.

Es wird noch auf die Zeitungsnotiz vom 7. ds. Mts. hingewiesen.

2210 **Der Vorstand.**

Farben, Lacke, Pinsel, Leime, Bronzen, Leinöl, Fußbodenstauböl, Terpentin 2209

Billige Preise. Beste Qualitäten

Med.- Drogerie Heppe, Ostenstr. 3.

Reisepläne

Buchhandlung
Carl Braus
Gr. Marktstraße 3—5
Bahnhofstraße 3.

schmiedet man jetzt. Aber, wohin der Weg führt: an die See, ins Gebirge oder in irgend eine traute, bescheidene Sommerfrische, — überall braucht man Briefpapier, um den Daheimgebliebenen seine Erlebnisse zu berichten. Wer klug und sparsam ist, nimmt sich das Papier gleich mit; er findet bei uns für jeden Geschmack eine reiche Auswahl in unseren

Reisepackungen

Lichtspiele „zur Reichskrone"

Nur 3 Tage
Dienstag — Mittwoch — Donnerstag
Der gewaltige Sensations- u. Abenteuerfilm

Die Frau aus den Wolken

6 fabelhafte Akte mit Plaine Hammerstein in der Hauptrolle.

Als Zweites der große Lustspielschlager

Lift Boy Nr. 13

5 Akte zum Tränen lachen mit Douglas Mak-Lean in der Hauptrolle.

Vetter Bobby

Lustspiel in 2 Akten.

Mittwoch (morgen) nachmittag 4 Uhr
Große Kindervorstellung!
Zur Vorführung gelangt das ganze Abendprogramm (14 Akte).
Eintrittspreise:
Balkon 40 Pfg. Sperrsitz 20 Pfg.
I. Platz 10 Pfg.
Erwachsene doppelte Preise.

Erwerbslose zahlen Montag und Donnerstag gegen Vorzeigung des Ausweises auf allen Plätzen halbe Preise. 2211

Die wirtschaftlich und geistig führenden Kreise Westdeutschlands lesen die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Ihre Vorzüge sind:

1. Schnellste Berichterstattung (3 Ausgaben täglich). 2. Ein maßgebender leitender Teil. 3. Ausgedehnter politischer Dienst: Eigene Redaktionen in Essen, Duisburg, Dortmund, Düsseldorf, Berlin, München, Saarbrücken. Dreihundert deutsche Berichterstatter. Eigene Vertretungen in Paris, London, Rom, Wien, Moskau, Prag, Warschau, Belgrad, New York und Tokio. 4. Lückenlose Wirtschafts-, Markt- und Kurs-Informationen. 5. Einzigartiger Provinz- und Kommunal-Dienst aus Rheinland und Westfalen. 6. Gewähltes Feuilleton von Rang mit Beilagen Kunst-Wissen-Leben

Bestellungen nimmt der Verlag und jedes Postamt, Wünsche für Probebezug der Verlag in Essen, Theaterplatz 8 und 10 entgegen

---

Photo-Bedarf

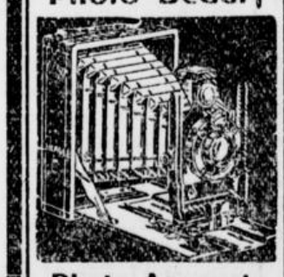


Photo-Apparate
äußerst preiswert
Entwickeln u Kopieren
von **Platten** und **Film's**
prompt u. sauber.

Max Mehlhose
1594 Postplatz.

„Semiramis"
Jeden Mittwoch
von 4—11 Uhr
Konzert
Eintritt frei. 2213

Räumungs-Ausverkauf!

Wegen Umbau meines Hauses verkaufe sämtliche

Damenhüte

zu den billigsten Preisen von 2—7 Mk.

Auf Herrenhüte, Mützen, Schirme und Stöcke

25 % Rabatt.

Frau E. Brenne, Westhofen
Niederstraße 2. 2199

Für den Verkauf von
MARGARINE und RÖSTKAFFEE
an Privatkundschaft nach neuartigem, bewährtem und sich leicht einführend. System sucht erste Hamburger Firma an allen Plätzen rührige u. zielbewußte **Vertreter.** Für Oberreisende mit Reisestab ist bedeut. Einkommen gegeben. Auch sonst. verkaufstücht. Herren, wie pens. oder abgeb. Beamte u. Kaufleute, können sich bei ernstem Streben sehr einträgl. Nebenerwerb schaffen. 2204
Angeb. unt. H. 2586 a. d. Ann.-Exped.
William Wilkens, Hamburg 1.

Speise-Kartoffeln

gesunde, nicht schwarz kochende Ware, wie

gelbfl. Industrie
weißfl. Theodora

gibt billigst ab, vom Lager und frei Haus

Hans Müller
Bahnhofstraße 27.
Tel. 190 Tel. 190

Suchten Sie bisher vergeblich Heilung von Ihrem Leiden

so wenden Sie sich an:

Heil-Institut „Eden" Hagen (Westf.)
Viktoriastraße 4

Auskunft über die Eden-Spezialkuren bei Asthma-, Gicht-, Lungenleiden, Gallensteine usw. jeden Donnerstag v. 2—7 Uhr in Schwerte im Restaurant Höing, Markt 5.

Am **Montag abend** wurde am **Schützenfest** in Schwerte-Ost
eine goldene Damenarmbanduhr verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei
Hilde Kamm, Schwerte-Ost
Hohen Stein Nr. 5

Schwerter Sportvereinigung 06 e. V.

Mittwoch, den 16 Juni 1926, abends 8½ Uhr findet im Hotel zur Post eine

Generalversammlung

statt, wozu wir unsere Mitglieder hiermit einladen.

2207 **Der Vorstand.**

Drucksachen liefert gut und billig **L. Brauß**

Amerikanischer Kapital- und europäischer Menschenexport.

Von Otto Corbach-Berlin.

Der große Krieg machte die „Weltwirtschaft" zu einem Betätigungsfeld amerikanischer Anleihepolitik, nachdem sie seit den napoleonischen Kriegen in London ihren Angelpunkt gehabt hatte; die allgemeinen Verhältnisse aber, unter denen der glückliche Tochterstaat das ursprüngliche Mutterland in der Rolle des Weltbankiers ablöste, sind von denen sehr verschieden, die sich nach 1815 entwickelten. England war damals selbst finanziell erschöpft, dafür verwaltete es große Summen fremden Geldes, die in den kriegerischen Zeitläuften vom Kontinent her in den Londoner Banken sicheren Unterschlupf gesucht hatten, und das britische Finanzgenie bewährte si chzunächst gerade darin, daß es nicht nur einen nennenswerten Rückfluß jener Kapitalien zu verhindern, sondern seine Anziehungskraft für kontinentales Kapital im Frieden noch zu steigern wußte. Dies war nur möglich durch wagemutige kolonisatorische Unternehmungen, durch Erschließung der natürlichen Hilfsquellen unentwickelter überseeischer Länder und brachte es mit sich, daß die Ausfuhr europäischen Kapitals unter britischer Führung zugleich eine wachsende europäische Auswanderung zur Folge hatte, wobei freilich die Sorge um die politische Behauptung der eigenen Kolonien den Hauptstrom der kontinental-europäischen Auswanderung gerade nach der abgefallenen nordamerikanischen Union lenken ließ.

Die Union begann ihre Wirksamkeit als „Weltbankier" sogleich mit gewaltigen eigenen Kapitalüberschüssen. Vor dem großen Kriege an die „Alte Welt" noch in großem Umfange verschuldet, war sie nach Friedensschluß dieser gegenüber mit 10 Milliarden Dollar zum Gläubiger geworden. Statt nun, wie einst das englische der europäischen Auswanderung neue Impulse zu geben, begann das amerikanische Finanzkapital seine weltwirtschaftlich führende Rolle dadurch zu spielen, indem es sein eigenes Gebiet gegen jeglichen Einwanderungsstrom fast völlig absperrte. Dieses Beispiel spornte Kanada und Australien, schließlich auch Argentinien und Brasilien zu immer weiterer Verschärfung ihrer Einwanderungsbeschränkungsgesetzgebung an, so daß Europa sich mehr und mehr darauf angewiesen sieht, seine Bevölkerungsüberschüsse sich anstauen zu lassen, nachdem die Wiederaufbau- und Umstellungsaufgaben der Nachkriegszeit aufhörten, sie durch vorübergehende anormal gesteigerte Nachfrage auf europäischen Arbeitsmärkten in Fluß zu halten. Amerikanische Ankurbelungskredite, die ins Stocken geratene europäische Betriebe immer wieder inGang brachten, mußten schließlich selbst wieder zur Ursache vermehrter Arbeitslosigkeit werden, da sie den Zwang zu Arbeitskräfte freisetzender größerer Rationalisierung mit sich brachten. Das Elend massenhafter Arbeitslosigkeit droht seitdem in ganz Mittel-, West- und Südeuropa zu einer dauernden Erscheinung zu werden, um so mehr, als das amerikanische Finanzkapital die von ihm beherrschten oder beeinflußten überseeischen Gebiete ebenso streng gegen europäische Waren wie gegen europäische Menschen abzuschließen suchte. Statt durch Warensendungen läßt man sich inzwischen seine Schulden mit Hilfe der „Investment-Trusts" durch allerhand Obligationen bezahlen, und so wird den Völkern Europas, ohne daß sie viel davon merken, gleichsam der Boden samt seinen Schätzen unter den Füßen weggezogen.

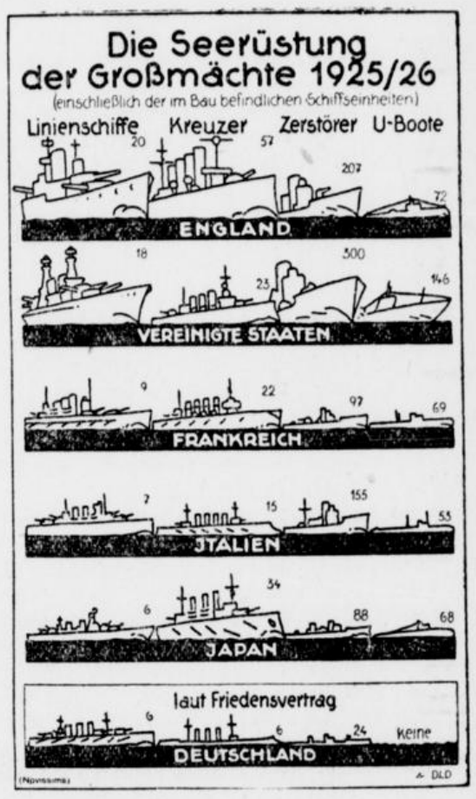
Nun aber bereitet sich langsam in der Haltung des amerikanischen Finanzkapitals ein Umschwung vor, der vor allem für die europäische Auswanderung, mit der Zeit aber auch für die europäische Wirtschaft im allgemeinen eine günstigere Epoche heraufzuführen verspricht. Man vermag in Amerika nicht, endlos Kapitalüberschüsse wie deren Verzinsung in fremden „Bonds" anzulegen, und gleichzeitig den eigenen Markt durch immer höhere Schutzmauern gegen die Außenwelt zu verbarrikadieren. Noch hat der amerikanische Protektionismus seine letzten Konsequenzen zu ziehen. Den Hochschutzzöllen zugunsten der Industrie, den Einwanderungsbeschränkungen zugunsten der Arbeiterschaft werden unvermeidlich staatliche Subsidien für die Landwirtschaft folgen müssen. Das alles aber vermehrt nur den inneren Druck, der amerikanische Kapitalüberschüsse über die Grenzen quillen läßt und amerikanischen Unternehmungsgeist antreibt, dort bisher gebundene Kräfte zu lösen. Die Erweckung des „Südens" aus langem Dornröschenschlaf war bereits ein Vorspiel. Das in den sechzehn Südstaaten industriell angelegte Kapital schnellte von 2 885 927 598 Dollar im Jahre 1910 auf 6 883 171 000 Dollar im Jahre 1922 empor; das in der gesamten Union industriell angelegte Kapital stieg im selben Zeitraum „nur" von 18 428 270 000 auf 44 688 094 000 Dollar. Mehr als 23 Prozent sämtlicher Fabriken, über die Hälfte aller Baumwollspinnereien der Union befinden sich bereits in dem früher vorwiegend agrarischen Süden. Florida allein erhielt in wenigen Jahren einen Zuzug von etwa 500 000 Menschen aus nördlicheren Staaten. Woher aber sollen bei der starken Einwanderungsbeschränkung für eine solche industrielle Expansion innerhalb der Union auf die Dauer Arbeitskräfte kommen, deren Lohnansprüche eine genügende Profitrate übrig lassen? Auch das Tempo derFreisetzung menschlicher Arbeitskräfte durch neue Maschinen und Methoden muß sich schließlich verlangsamen, auch wenn man wie die Western Electric-Company ständig mehr als 3000 Menschen unter einem Aufwande von 9 Millionen Dollar jährlich beschäftigt, um nur neue Erfindungen und Betriebsverbesserungen zu ersinnen. Statt aber die Einwanderungsschleusen für das eigene Land zu öffnen, sucht amerikanisches Finanzkapital außerhalb seiner Grenzen Betätigungsfelder, wo es dieBevölkerungsüberschüsse alter Kulturländer mit unentwickelten natürlichen Hilfsquellen in Berührung bringen kann. „Von den Vereinigten Staaten", schreibt „The Bankers Magazine", „kann man auf viele Jahre hinaus nicht erwarten, daß sie Menschen exportieren, aber amerikanisches Kapital ist bestimmt, den Ueberschuß der europäischen Auswanderung anzuziehen, wo immer es in großem Maße angelegt wird. Auf diese Weise kann es entscheidenden Einfluß auf die Zukunft der weißen Menschheit ausüben. Gerade darum aber dürfen die Investierungen unter keinen Umständen auf die alteWelt beschränkt bleiben. Die Welt bedarf mehr als je sowohl einer Steigerung der Produktion wie der Entwicklung neuer Reichtumsquellen."

Ohne Rücksicht auf die britisch-imperialistische Empfindlichkeit weist The Bankers „Magazine" wie übrigens auch die bekanntere Monatsschrift Atlantic Monthly auf Australien als besonders geeigneten Tummelplatz für die Auswirkung kolonisatorischer Gelüste des amerikanischen Finanzkapitals hin. Offenbar fühlt sich Neuyork finanziell schon gerüstet genug, um für die weitere Erschließung der natürlichen Hilfsquellen britischer Dominions den Ausschlag zu geben. Von Kanada braucht man schon gar nicht mehr zu reden; es ist bereits mit dem Wirtschaftsorganismus der Union innig verwachsen. Mit einer Steigerung der Einwanderung aus dem Mutterlande ist aber dem amerikanischen Finanzkapital weder in Australien noch in Kanada gedient. Man braucht Einwanderer aus den Ländern, die amerikanischem Finanzkapitale am meisten verhaftet sind, und deren Energien sich am leichtesten für Amerikas weltkolonisatorische Pläne anspannen lassen. Man wird kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht zu seinem Vorschlage, Deutschland durch die Gründung einer Chartered Company zu kolonisatorischer Betätigung auf irgendeinem kolonialen Mandatsgebiet zu verhelfen, von amerikanischer Seite ermutigt wurde, ebenso wie Mussolinis verwegene Kolonialpolitik der Zustimmung amerikanischer Finanzkreise gewiß sein kann. Das Problem, europäische Menschen in einer Weise zu beschäftigen, die, anstatt die Wettbewerbsspannung auf dem Weltmarkte zu vergrößern, sie im Gegenteil abzuschwächen geeignet ist, drängt sich dem amerikanischen Finanzkapital umso unerbittlicher auf, als nach dem Zustandekommen der Fundierungsabkommen mit Italien und Frankreich

Ein Dreibund zur Stützung des Franken.



Frankreich, Belgien und Italien wollen, wie die Blätter melden, jetzt der Inflation gemeinsam zu Leibe gehen. Der französische Finanzminister Perat (links), der frühere belgische Minister Theunis (Bildoval Mitte) und der italienische Finanzminister Volpi (rechts) treffen in diesen Tagen zu Verhandlungen in Paris zusammen.



Deutschland ist seit dem Kriege als Seemacht ausgeschaltet. Seemächte von Bedeutung sind heute nur England, die Ver. Staaten von Amerika, Japan, Frankreich und Italien. Auf der Konferenz von Washington im Jahre 1921 haben sich diese Mächte über eine Begrenzung ihrer Schiffsstärken geeinigt. Es wurde eine zehnjährige Ruhepause für den Neubau von Großkampfschiffen vereinbart, durch die ein Ausgleich infolge des Veraltens jetzt noch überschüssiger Einheiten herbeigeführt werden soll. Nach dem Washingtoner Abkommen wird sich das Kräfteverhältnis der Seemächte England, Amerika, Japan, Frankreich und Italien wie folgt stellen: 5:5:3:1,75:1,75.

Harte Schädel.

Von Walter Engstfeld, Haspe.

Ein Roman aus dem westfälischen Volksleben.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als das Fuhrwerk so eilig zur Weide fuhr, trat gerade Frau Schmidt aus ihrem kleinen Häuschen, in dem ja ehemals die alte Mutter Zapp gewohnt, beschattete mit flacher Hand, der grellen Sonne wegen, ihre Augen, sah mit Erstaunen das Bettzeug auf dem Karren und drüben auf der Weide Lina neben einem am Boden Liegenden knien. Erschreckt ließ sie ihren Wassereimer zu Boden fallen und mit einem „Ach Gott, ach Gott, was ist da passiert?" eilte sie hinter dem Gefährt her.

Immer noch lag Fritz ohne Besinnung, als die erste Hilfe für ihn ankam. So gut es eben ging, wurde er nun rasch verbunden. Am Hinterkopf und an der Brust waren die Wunden sehr schwerer Art, aber auch an den Beinen hatte er ernstlichen Schaden erlitten. Das Blut durchdrang immer wieder aufs Neue das Leinen. Weinend half Lina beim Reinigen und Verbinden, doch dann übermannte sie der Schmerz derart, daß sie in ihrem großen Mitleid für Fritz, diesen umarmen und sich über ihn werfen wollte. Mit sanfter Gewalt wurde sie von ihren Eltern in diesem Vorhaben gehindert und dann bettete man den Verletzten behutsam auf den Karren und fuhr ihn zum nahen Hause. Fritz fühlte es auch hier nicht, wie sorgsam man ihn aufs weiche Lager legte, merkte es nicht, wie alle sich eifrig bemühten, ihn wieder ins Bewußtsein zurückzurufen. Hörte nicht, wie August in rasender Eile mit Pferd und Karren vom Hof jagte, um von G... einen Arzt herbeizuholen.

Totenähnlich lag er da, als endlich auch Frau Schmidt, die überall hilfreich Hand angelegt und nun, sich die Tränen still aus den Augen wischend und dabei traurig den Kopf schüttelnd das Zimmer verließ, um auf Frau Zapps leises Bitten zu versuchen, die Kühe von der Weide in den Stall zurückzutreiben, weil doch der Zaun entzwei und August ihn nur hastig hatte hochrichten können und dann hinüber nach dem Schultenhof zu gehen, um Ernst und dem alten Graßkamp die Trauerkunde zu überbringen.

Immer noch mühten sich Frau Zapp und ihre Tochter um den Verletzten. Alles erdenkliche war versucht worden, alle Mittel und alle Mühen aber waren erfolglos. Fritz erwachte nicht.

Oh, Mutter, wenn er nur nicht stirbt!"

„Wir wollen das Beste hoffen, Kind!"

„Ich überleb' das Schreckliche nicht, denn bedenke doch, Mutter, er wollte mich retten und wenn Fritz stürbe, zeitlebens könnte ich nicht froh werden. Als er aus dem Felde zurückkam, war ich so garstig zu ihm und war dadurch schuld daran, daß er solange fortblieb."

„Mach' dies Tuch nochmals naß und wringe es gut aus — so — und nun sei nur ruhig, denn vielleicht ist es gar nicht so schlimm, wie es im Augenblick aussieht, der Atem geht ja auch ganz regelmäßig."

Weinen konnte Lina nun auch bald nicht mehr und ängstlich beobachtete sie unausgesetzt den Kranken. Auf dem Gemüt lastete ihr ein Druck, der fast ihre Kehle zuschnürte. Das gräßliche Geschehen, was vor ihren Augen sich abgespielt, würde sie nie vergessen.

Wieder reichte ihr die Mutter das Tuch, wieder tauchte Lina es ins kalte Wasser und gab es sodann, nachdem sie es vorher sorgfältig ausgewrungen, der Mutter zurück, die damit des Bewußtlosen Stirn bedeckte.

Die Zeit verrann und in einem Bauernhaushalt kann die Tätigkeit nicht lange ruhen. Vom Stalle aus meldeten sich die Kühe und die Milch vom Morgen stand noch in den Eimern, ans Mittagessen hatte auch bis jetzt noch keiner gedacht und Linas Mutter sah ein, daß das Verweilen beider hier am Krankenlager bei den vielen dringend notwendigen Arbeiten nutzlos sei.

„Gib' du auf Fritz acht, Lina, erneuere den nassen Umschlag, wenn er anfängt, warm zu werden. Wenn er zu sich kommen sollte, bleibe ruhig, Kind, rege ihn nur ja nicht auf und sprich vor allen Dingen nur das Notwendigste. Hier steht der Saft und ich gehe jetzt, bevor ich bei den Kühen bleibe, will ich noch schnell frisches Wasser holen, gieße du dann hier etwas Essig hinein. In einer Stunde ist auch sicher der Vater wieder da.

„Glaubst du auch sicher nicht, Mutter, daß er stirbt?" Immerfort kam ihr die Wiedersehensszene bei Fritzens Heimkehr ins Gedächtnis. Ihr Verhalten damals erschien ihr immer häßlicher und die Tränen wollten sich nun auch nicht mehr zurückdrängen lassen. Sicher war er doch ihrethalben so lange fortgeblieben. Doch was mußte ihn wohl heute zu so früher Morgenstunde schon nach Holthausen getrieben haben? Damals hatte sie selbst sich glauben gemacht, daß Fritz ihr völlig gleichgültig geworden sei und nun, wo er so hilfsbedürftig und sterbensschwach vor ihr lag, mußte sie fühlen, wie ihr ganzes Sein mit ihm verbunden, sie hatte heute empfinden müssen, daß sie ihn mehr liebte als ihr eigenes Leben, das Schmerzgefühl dieser Erkenntnis übermannte das junge Mädchen, das nun bitterlich schluchzend die Mutter umfaßte und sich anlehnend an diese, bei derselben Trost suchte.

Was in der Tochter Innern vor sich ging, hatte diese längst erkannt, beruhigend fuhr ihre Hand über den blonden Scheitel und mit dem Blicke auf Fritz sagte sie:

„Mußt nicht immer weinen, Lina, beruhige dich doch, Tränen können hier nicht mehr helfen, aber versorge ihn nur gut, während ich fort bin, doch dazu mußt du helle Augen haben, doch schau hin — Lina — sieh, Fritz schlägt die Augen auf."

Tatsächlich hatte dieser die Augen geöffnet und lag nun mit zur Decke gerichteten Blick eine Weile regungslos da. Leise hatte die Mutter Lina losgelassen und war ans Bett getreten und als sie sah, daß er die Lippen bewegte, um zu sprechen, da beugte sie sich über ihn und hörte ihn langsam lispeln:

„Lina — wenn ich — sterben muß, schreib — du an meine Eltern — — und an meinen Bruder — —, daß ich kommen wollte — — doch es geht nun — —

Obschon Lina sich dicht herabgebeugt, sie vermochte gleich wie die Mutter nichts weiter zu verstehen. Der Blutverlust hatte anscheinend bei Fritz eine gar zu große Schwäche herbeigeführt, die Augenlieder schlossen sich, schwer ging sein Atem. Behutsam machte Lina einen neuen Umschlag auf die immer heißer werdende Stirn und während nach einer Weile die Mutter leise fortging, um die häuslichen Obliegenheiten zu verrichten, saß sie am Lager und betrachtete voll Mitleid den Daliegenden. Also darum war er wohl gekommen, der Brief aus Brasilien war die Ursache und er hatte sie gebeten, seinen Angehörigen, wenn er stürbe, zu schreiben, daß er hätte kommen wollen. Immer ängstlicher wurde dem trauernden Mädchen zu Mute. Oh, wenn sie doch nur mit ihm sprechen, wenn sie ihm doch sagen könnte, daß er nicht sterben dürfe — ihrethalben —, daß sie aber, wenn er ginge, mit ihm gehen wollte — nach Brasilien oder wohin es auch sonst wäre, daß sie auch nicht leben möchte, falls er sterben sollte und — daß sie ihm sagen könnte, wie lieb sie ihn habe und auch nie wieder so häßlich gegen ihn sein wollte — oh, wenn er ihr doch das wenigstens vor seinem Tode noch verzeihen wollte. — Doch der Zustand des Kranken blieb unverändert, bis endlich der Vater mit dem Doktor auf den Hof fuhr. Schwer fiel es nun dem trauernden Mädchen das Krankenzimmer zu verlassen, war es doch völlig unfähig, der Mutter zu helfen und irgendwelche Arbeit zu verrichten.

(Fortsetzung folgt.)

mit einer weiteren Beschleunigung im Wachstum seiner Ueberschüsse zu rechnen ist. Die Einwanderungsbeschränkungsgesetzgebung überseeischer Länder hat die Periode regelloser Auswanderung nur abgeschlossen, um zu einer geregelten, mit planmäßigen modernen Siedlungsunternehmungen größten Stils verbundenen Auswanderung überzuleiten.

——oo——

Aus den Provinzen.

Verleger Lensing 75 Jahre.

Dortmund, 15. Juni. Sein 75. Lebensjahr vollendete am gestrigen Tage der Verleger der Tremonia, Herr Lambert Lensing. In den Kreisen seiner Berufskollegen, bei städtischen, staatlichen und kirchlichen Behörden erfreut er sich seltener Hochachtung und Wertschätzung. Möge er seiner Familie, seinem Verlage und all den anderen Kreisen, denen er Führer ist, noch viele Jahre erhalten bleiben.

Schmugglerunwesen.

Geilenkirchen, 15. Juni. Der Schmuggel an der holländischen Grenze steht nach wie vor in hoher Blüte. In den letzten Wochen wurden verschiedentlich ganze Schmugglerbanden abgefaßt. In einem Auto, das mit fünf Schmugglern besetzt war, wurden allein fünf Zentner Kaffee gefunden. Bei der Verfolgung der Schmuggler wurden drei mehr oder weniger schwer verletzt.

Drei Opfer der Lungenpest.

Sterkrade, 15. Juni. In Sterkrade-Holten sind drei Bergleute an Lungenpest gestorben. Die Krankheit hat sich nicht weiter ausgebreitet.

Der treue Hund als Lebensretter.

Buer, 15. Juni. Die Kinder des Zechenbeamten R. aus Erle spielten mit ihrem Hunde am Ufer der Emscher, die an dem Tage ziemlich hoch gestiegen war. Plötzlich fiel der dreijährige Knabe des R. in die Emscher. Der Hund sprang dem Kinde sofort nach, packte den Knaben bei den Kleidern an der Brust und hielt ihn so, daß das Gesicht über Wasser blieb. So wurden die beiden durch die starke Strömung etwa 30 Meter weit abgetrieben, bis der Hund mit den Füßen auf Steine geriet, über die das Wasser jedoch noch einen halben Meter hinwegging. Dort blieb der Hund stehen, bis Hilfe herbeigeholt und der Knabe gerettet werden konnte.

Verlegung der Emscher nach Norden?

Hamborn, 15. Juni. Die Emschergenossenschaft veröffentlicht ihren Jahresbericht für 1925, in dem es u. a. heißt: „Besondere Aufmerksamkeit erfordert das Gebiet der unteren Emscher, das infolge starken Kohlenabbaues mehr und mehr unter den Rheinwasserstand sinken wird. Die Emscher von Zeit zu Zeit aufzuhöhen, erscheint, abgesehen von den Schwierigkeiten und großen Kosten der Ausführung, schon deshalb unzweckmäßig, weil die Emscher mit ihren Deichen schließlich ein unerträgliches Verkehrshindernis werden würde. Den Rhein, unter dem starke Kohlenflöze stehen, bergmännisch abzusenken, um dadurch für die Emscher Vorflut zu erhalten, würde nur einen geringen Ausgleich bringen. Ein alle Senkungen ausschließender Bergeversatz ist nach dem heutigen Stande der Technik unmöglich. Als Lösung bleibt voraussichtlich nur übrig, entweder Teilen der ganzen Emscher über neu zu errichtende Rheindeiche hinweg oder erneute Verlegung der Emscher weiter nach Norden in höher gelegenes Gelände. Jede Lösung wird drückende, sehr hohe Kosten erfordern. Deshalb müssen die Vorarbeiten äußerst sorgfältig gemacht werden; sie sind kurz vor dem Abschluß. Eine Kommission von Vorstandsmitgliedern wird im Laufe des kommenden Jahres entscheiden, was zu tun ist.

Auf dem höchsten Punkt Deutschlands.

Zur Eröffnung der Zugspitzbahn.

Von A. Schupp-München.

In duftig blauer Kette steht der Alpenwall im Süden der bayrischen Hauptstadt. Vertraute Berge vom Kundigen einzeln zu unterscheiden. Aber auch dem Neuling fällt eine markante, alle anderen überragende Gestalt auf. Sie wächst von Osten in zackigem Grat zu majestätischer Größe, um jäh, fast lotrecht im Westen abzustürzen. Es ist die Zugspitze. Kein Fleck in Deutschland ragt höher. So schauten die Bewohner des bayerischen Hochlandes seit Jahrtausenden den Riesenwall, der acht Monate des Jahres von Hermelin umkleidet ist; nie aber kam es einem in den Sinn, da hinauf zu steigen. Wozu auch? Kaum wissen wir, wann und wie der Namen der Gipfel, so auch vom „Zugspitz" entstanden.

Viele Alpengipfel waren schon erstiegen in den französischen, schweizerischen, Tiroler Alpen, bis auch der Zugspitz — es war 1820 — vom Leutnant Naus mit dem Soldaten Maier und dem Bauernknecht Deuschl erklommen wurde. Nicht aus Passion oder Bergbegeisterung, sondern aus dienstlichen Gründen, bei Vermessungsarbeiten. Mit dem Zugspitz ging es wie mit allen anderen hohen und schönen Bergen. Erst drei Jahre später stieg wieder einer hinauf; dann erhielt der Westgipfel Besuch in den Jahren 1835, 1838, 1843, und jedesmal erregte die Kunde davon Verwunderung und Kopfschütteln. Nach und nach kamen mehrere Partien im Jahre, dann gab's allmonatlich einige Besteigungen, und schließlich entwickelte sich etwas, was auch heute noch manche unbegreiflich finden: der Alpinismus. Der Ersteiger wurden immer mehr. Die Hauptaufstiege zum „Zugspitz", der bald „die Zugspitze" genannt wurde, erhielten richtige Pfade, später wurden sie „markiert" und bekamen Versicherungen, d. h. es wurden Erleichterungen geschaffen. Es gab in den letzten Jahren Wochen mit Tausenden von Besuchern; aber immer mußte man sich das Herrliche, das man von oben genoß, durch Mühe, — und diese war bei 8—10stündigem Anmarsch keine geringe — erkämpfen.

Und jetzt stehen wir vor der Tatsache, daß man in 16 bis 17 Minuten, ohne noch ein Glied zu rühren, lediglich gegen Zahlung einer Gebühr bis auf 160 Meter Höhenunterschied dem Zugspitzgipfel nahe kommt, von dem Blodig sagt, daß es der Herzenswunsch jedes gesunden, kräftigen deutschen Mannes sei, einmal auf dieser Zinne gestanden zu haben, von der man die deutsche Erde von der Bernina bis zum Böhmerwald, vom Ankogel bis zum Tödi überblickt und Werke, die auch der Rost nicht zerstören kann, in sein Inneres versenkt.

Wer mit der Bahn von Garmisch kommt, gewahrt, sobald der Zug aus dem Ende des Loisachtales den weiten Kessel von Ehrenwald-Lermoos erreicht hat, zur Linken, an einem Gratsenker der hier in ungeheurer Mächtigkeit aufragenden Zugspitze einige dunkle, zum Himmel aufstrebende Gebilde, denen man es gleich ansieht, daß sie von anderem Stoffe als die sie umstarrenden Felsriffe sind. Künstlich in diese Welt des Sturmes von Menschen oft unter Lebensgefahr aufgepflanzte Stützen sind es, die Tragpfeiler des Seiles, an dem die Förderkabinen der Zugspitzbahn sich schwebend hinauf und hinab bewegen. Fürwahr ein kühner Gedanke, Menschen in größerer Zahl vom Tale, das bei der Ausgangsstation 1200 Meter über dem Meere ist, bis auf den Gipfelgrat der Zugspitze, 2805 Meter, zu schaffen. Wer noch ein halbes Stündchen emporklimmt, steht am höchsten Punkt des Deutschen Reiches, 2965 Meter.

Noch kühner als der Gedanke erscheint bei genauer Betrachtung die Ausführung des Werkes. Eine Seilschwebebahn in einer schiefen Länge von 3380 Meter, von 2975 Meter horizontaler Länge, mit einem Höhenunterschied von 1581 Meter. Es ergeben sich dabei Spannungen von etwa 1200 Meter über Abgründe von scheinbar unermeßlicher Tiefe. Zweifellos wird das Befahren dieser Bahn, wenn man so sagen kann, bei einer Beförderungsart, die mehr ein Hangen, vielleicht für manche ein Bangen in schwebender Pein ist, in den ersten Zeiten des Betriebes eine Sensation sein. Diese Fahrt vermittelt Bilder von berückender Pracht, Fernblicke und Nahsicht auf das zerklüftete Felsengewirre des wildesten Gebirges der Nordalpen.

Der eine oder der andere der Bergbahnfahrer wird, beim Verlassen der Kabine, sofern er die Wunder, die ihn da umstürmen, zu begreifen in der Lage ist, vielleicht die Frage tun: War es wirklich nötig, die Erhabenheit und Ruhe dieser abgeschiedenen Welt durch Menschen und Menschenwerk zu stören, damit einige Schwache, noch mehr Bequeme, jedenfalls dem Berge innerlich Fremde ihre Sensation bekommen, ohne sich das Gipfelglück ohne Mühe des Aufstieges verdient zu haben?

Trotzdem, wo der Genius, eine große Tat vollbringt, beugen wir uns vor dem Wunder.

Die Bahn ist gebaut von der Weltfirma Adolf Bleichert & Co. Leipzig nach dem System Bleichert-Zuegg. Zuegg ist der geniale Tiroler Ingenieur, der auch die vor kurzem eröffnete Seilschwebebahn von Garmisch auf das Kreuzeck gebaut hat. Dieser konnte die Erfahrungen verwerten, die er mit den von ihm in Südtirol gebauten Seilbahnen gemacht hat und erhebliche Vereinfachungen, d. h. Verbesserungen durchführen. Wie das fast immer der Fall ist, laufen die beiden Schwebewagen im Pendelverkehr an je einem Tragseil; ein Wagen ist unten, wenn der andere sich oben befindet. Neben dem Zugseil, das die Beförderungsarbeit verrichtet, liegt noch ein Hilfsseil, das jederzeit die Tätigkeit des Zugseiles übernehmen kann, falls aus irgend einem Grunde ein Versagen des letzteren eintreten sollte. Wer die Tragseile im Querschnitt gesehen hat, besteigt mit größerer Gemütsruhe ein Schwebebahnwägerl als irgend einen Personen-Vororts- oder Expreß-Zug. Daß bei solchen Anlagen überhaupt alles Augenmerk in erster Linie auf die Sicherheit der Fahrgäste gerichtet werden muß, ist selbstverständlich, und es hat daher eine große Zeit gedauert, bis die österreichische Behörde die Genehmigung zur Inbetriebnahme erteilt hat. Tatsächlich scheinen anfänglich nach Fertigstellung Schwankungen der Hängewagen stattgefunden zu haben. Ob sie ganz beseitigt sind, wird der erste orkanartige Sturm am Zugspitzgrat lehren. Wer die Zugspitzstürme kennt, weiß, daß auch alles, was „Stand" hat, ihnen nicht widerstehen kann. Wie denn mit schwebenden — noch so schweren und stabilisierten — Dingen? Doch, wenn nur die Befestigung hält, im Förderwagen kann es einem dann höchstens wie auf stürmischer See ein bißchen übel werden, und nach einem viertel Stündchen ist's überstanden.

Schon vor dem Kriege beabsichtigte die Firma Bleichert eine Bahn auf die Zugspitze zu bauen. Sie beschäftigte sich mit der Möglichkeit einer Seilbahn vom Eibsee aus, während für eine Standbahn von dort aus gleichfalls Konzessionsgesuche vorlagen. Es ist bekannt, daß dem in München ansässigen Ingenieur Cathrein eine solche erteilt ist, für die jedoch die Finanzierung nicht gelingt.

Ingenieur Kleiner von Innsbruck nahm für die Ehrwalder Zugspitzbahn die ersten Vermessungen vor und fand die beste Linienführung. Sie geht an den sogenannten Ehrwalder Köpfen und an der Wiener Neustädter Hütte des Oesterreichischen Touristenklubs (am normalen Zugspitzaufstieg von Ehrwald oder vom Eibsee aus) bis unterhalb des Westgipfels der Zugspitze, auf dem sich das Haus der Alpenvereinssektion München und der meteorologische Turm befinden. An den Vorarbeiten war auch beteiligt Professor Findeis von der Technischen Hochschule in Wien. Dem jetzigen Direktor der Zugspitzbahn A.-G., Rechtsanwalt Dr. Stern in Reutte, und dem Kommerzienrat Opitz in Berlin gelang es, die Mittel für den Bahnbau aufzubringen.

Die feierliche Eröffnung der Ehrenwalder Seilschwebebahn auf den Zugspitz-Gipfelgrat fand am Montag, den 14. Juni, vormittags 11 Uhr in Gegenwart des österreichischen Bundespräsidenten statt.

Wenn an der Anlage eine Kritik angebracht erscheint, so bezieht sie sich auf die Entfernung der Bergbahntalstation Obermoos sowohl von der Bahnstation wie vom Orte Ehrenwald. Von beiden beträgt die Entfernung zu Fuß etwa eine Stunde, und es sind 204 Meter Höhenunterschied zu überwinden. Allerdings ist eine Straße gebaut und eine regelmäßige Kraftwagenverbindung zur Station Obermoos eingerichtet. Aber diese Notwendigkeit der Fahrt erhöht die Gesamtkosten.

Diese erste Zugspitzbahn wird sicherlich das größte Interesse aller Bahnbauer des In- und Auslandes wecken, sie wird aufs Publikum den Reiz einer interessanten Neuheit ausüben, sie wird der betr. Gesellschaft einige — wenn auch nicht gerade sieben — fette Jahre bringen. Es wird ihr gehen wie den meisten schweizerischen Bergbahnen. Als dauernden wirtschaftlichen Aktiv-Faktor für das Land, in dem sie schwebt, kann die Zugspitzbahn kaum angesprochen werden. Sie ist um zwanzig Jahre zu spät gebaut und wird durch etwas anderes ganz sicher abgelöst werden, und es schwebt wirklich... aber frei in den Lüften.

Den Benützern der Seilschwebebahn auf den Zugspitzgrat muß eines dringend empfohlen werden. Sie kommen wohl samt und sonders in nicht alpiner Ausrüstung zum Ziel, die Damen in dem bekannten, leichten Schuh- und Strumpfwerk. Man glaube ja nicht, daß die 160 Meter Höhe, die noch bis zum Zugspitzgipfel zu überwinden sind, unterschätzt werden dürfen, auch wenn ein noch so schöner Weg gebaut ist. Es geht am Grat, der oft vereist als in anderem Zustand ist. Auch können in jeder Jahreszeit größere Schneemengen dort liegen. Die Füße kann man sich in wenigen Minuten unmerklich erfrieren. Vor allem mögen sich ungeübte nicht verleiten lassen, vom Westgipfel zum Ostgipfel zu spazieren oder gar einen Abstieg aufs „Platt" oder ins Oesterreicher Schneekar zu versuchen. Am besten ist es schon, sie bleiben bei der Station, bewundern die großartige Aussicht und fahren dann solid wieder zu Tal. Hat man aber die Absicht, oben etwas zu unternehmen, so sei man — sonstige Eignung vorausgesetzt — entsprechend ausgerüstet. Es wäre grauenhaft, wenn neben der durch Bahn verursachten Beeinträchtigung des Geländes an der Zugspitze auch noch die Unfallchronik eine Vermehrung erführe.

Deutsche Kampfspiele? —

Laß andere kämpfen - ich spiele!

Ja, ich spiele! Was ich spiele? Weder Tennis, noch Fußball, weder Rugby, noch Handball, weder Hockey noch Faustball ;ich treibe überhaupt keinen Sport — das war einmal, als wir noch jung und schön waren —, ich spiele bloß — in der Lotterie. Und damit du mich nicht ganz in Grund und Boden verdammst, lieber Freund, will ich gestehen, daß ich auch das nur ausnahmsweise tue, und zwar in der

Deutschen Kampfspiel-Lotterie.

Im tiefsten Herzensgrunde sind mir die Deutschen Kampfspiele, die demnächst vom 4.—11. Juli in Köln stattfinden, ziemlich schnuppe (ich bin halt ein Philister und Banause), obwohl ich weiß, daß sich hier die deutsche Jugend zu turnerischen und sportlichen Höchstleistungen versammelt, daß es sich um ein deutsches Volksfest im wahrsten Sinne handelt. Aber, wenn man zwei Zentner wiegt und so kurzsichtig ist, daß man die Gattin seines Vorgesetzten versehentlich als seine eigene vorstellt, dann sind Sport- und Leibesübungen überflüssig geworden. Es sei denn, daß sie etwas einbringen.

Die Kölner Kampfspiel-Lotterie! Das ist wieder einmal einer von den Kölner Schlagern. Die Kölner machen überhaupt immer mehr von sich reden. Im letzten Jahre die Jahrtausendausstellung der Rheinlande, eine blutigernste Kultursache; dies Jahr die nächtliche Befreiungsfeier und das Befreiungsfest der Deutschen Turner und Sportler am Rhein, eben diese 2. Deutschen Kampfspiele. Und bei allem sorgen Kölner noch für den nötigen Humor und des Lebens angenehme metallische Würze. Letztes Jahr haben sie ganz Rheinland und Westfalen in prickelnde Erregung versetzt mit der Jahrtausend-Lotterie. Eine Million zweihunderttausend Männlein und Weiblein träumten von der Villa für eine Mark, von den Badereisen, Wohnungseinrichtungen, Nähmaschinen und Gott weiß, was sonst. Kaum sind die drei Villen gebaut, setzt Köln die Welt schon wieder in Spannung mit seiner Deutschen Kampfspiel-Lotterie.

Weiß der Himmel, wie die verflixten Kölschen das machen; sie sind ja schon seit Jahrhunderten gerissene Kaufleute. Wie man das Wagnis fertig bringen will, 180 000 Lose unterzubringen, ist für den gewöhnlichen Sterblichen ein Rätsel. Aber, ich bin sicher, die Kölner bringen es fertig. Ich möchte wetten, daß es ihnen in diesem Jahre noch leichter gelingt, als im letzten. Sie bieten mit den zahlreichen Hauptgewinnen, die zu 90 Proz. in bar ausgezahlt werden, ganz außerordentliche Chancen. Und außerdem haben sie einen

neuen Trick

angewandt.

Dieser neue Weg zum Reichtum hat es meinem Philisterherzen angetan. Bei Licht besehen, ist die Geschichte sehr einfach. Man kauft sich für eine Reichsmark ein Los, wer mehr hat, für zwei Reichsmark ein Doppellos. Der Besitzer dieses Loses hat damit nicht bloß im Glücksfalle ein Anrecht auf einen Höchstgewinn im Werte von Zweihunderttausend Mark, für den er sich eine pompöse Villa bauen lassen kann, oder den er sich mit 180 000 Mark bar auszahlen lassen kann. Dieser Besitzer hat an seinem Los eine Anzahl Gutscheine hängen, die er beim Einkauf bestimmter Waren in Zahlung geben kann. Es sind Werbemarken, die jeder Losläufer zu Wertmarken machen kann.

Diese zehn Gutscheine repräsentieren nämlich zusammen einen Wert von 3.75 Mk.: Also für eine Mark kann man ohne weiteres 2.75 Mk. sparen und dazu noch einen Gewinn bis zum Höchstbetrag von einhunderttausend Mark (beim Doppellos 200 000 Mark) erzielen. Fabelhafte Idee, was? Das ist kein Schwindel, denn auf dem Los steht die Unterschrift eines Kölner Bürgermeisters, und es ist eine Lotterie der Stadt Köln, die dadurch die Mittel zur Finanzierung der 2. Deutschen Kampfspiele erlangen will und muß. (Es ist also Ehrensache eines jeden Freundes der Leibesübungen, wenigstens ein Los zu kaufen!)

Wie ist das möglich, ein solches Geschäft zu machen? Im Grunde genommen ganz einfach! Zehn Firmen, die ihren Absatz steigern und zugleich etwas für die deutschen Turner und Sportler tun wollen, geben auf ihre Erzeugnisse, als da sind: Seifen, Bade- und Sportartikel, Zigaretten, Punkteller und Fönapparate (besonders geeignet für hübsche Bubiköpfe) usw. einen entsprechenden Rabatt gegen Einlösung einer

„Deuka-Werbemarke".

Diese Deuka-Werbemarken sind ein neuer Weg zur Absatzgewinnung, ohne daß die Reklamekosten der beteiligten Firmen ins Ungewisse gezahlt werden. Erst wenn der Käufer das betreffende Fabrikat erwirbt, werden für den Hersteller die Reklamespesen fällig. 18 Millionen dieser geldwerten Deuka (Deutsche Kampfspiel)-Werbemarken werden auf diese Weise ins deutsche Volk geschleudert, denn die diesjährige Lotterie haben sich die Kölner, da die Kampfspiele eine Angelegenheit der ganzen Nation sind, nicht bloß für das Rheinland genehmigen lassen. Also eine Propaganda größten Stils für den Deutschen Kampfspiel-Gedanken. Allerhand Hochachtung!

Für soviel Gehirnschmalzverbrauch um des Gelingens der Deutschen Kampfspiele muß man die Kölner eigentlich unterstützen. Zwei Mark habe ich unter diesen, meinen Eigennutz befriedigenden Umständen noch für Turnen und Sport über. Es ging mir, wie es in diesen Tagen Tausenden ergeht. Man steht allerorts mit weit aufgerissenen Augen vor den Losverkaufsstellen und glotzt die großen grünen Papierbogen an, stiert und studiert, liest, daß die Gesamtsumme der Gewinne 500 000 Mk. beträgt, erfaßt langsam das raffinierte System der Gutscheine, das dem Käufer solche Vorteile bietet. Man liest und liest, man denkt an die schlechten Zeiten, wie schön es wäre, wenn ... Die Zahlen tanzen einem vor den Augen, ein leiser Schauer läuft über den gekrümmten Rücken, die rechte Hand senkt sich unbewußt in die Hosentasche, greift das Portemonnaie und sucht nach einer Reichsmark. Da ist sie. Der Lotteriebazillus hat mich angesteckt. Dann ein kurzes Zögern ;das Lotteriefieber steigt. Eine Mark gegen 3.75 Mark und ... Einhunderttausend Mark! Wer kann da widerstehen? Ich kaufe mir ein Doppellos für zwei Mark. Der stille Kampf ist zu Ende, das Spiel beginnt. So nehme ich nun doch auf meine Art teil an den Deutschen Kampfspielen, und mit mir sicher Hunderttausende andere Deutsche. Und einige Dutzend davon werden so gewiß wie das Amen in der Kirche auch einen ordentlichen Batzen Geld — gewinnen. In erster Linie hoffentlich ich selbst.

Valmaradscha.

——oo——

Aus der deutschen Studentenschaft.

Deutsche Studenten in Amerika.

Bekanntlich hat die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft 25 Werkstudenten zur praktischen Arbeit und zum Studium amerikanischer Fabrikationsmethoden eine Reise nach Amerika ermöglicht. Sie werden vorübergehend in den dortigen industriellen Betrieben untergebracht. Nach einem Besuch der Stadt New York, Pittsburg und Philadelphia sind sie kürzlich in Washington eingetroffen. Die amerikanischen Verbände und Vereinigungen, mit denen sie auf ihrer Reise in Berührung gekommen sind, gewährten ihnen eine gastliche Aufnahme.

Nordisch-Deutsches Studententreffen.

Das Auslandsamt des Kreises II der Deutschen Studentenschaft und die Nordisch-Deutsche Gesellschaft in Lübeck veranstalteten in Zusammenarbeit mit dem Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft in den Tagen vom 31. Mai bis zum 3. Juni in Lübeck ein Nordisch-Deutsches Studententreffen. Etwa 50 Studenten aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und Island und eine gleiche Anzahl deutscher Studenten nahmen daran teil.

In einem Vortrag des Stadtarchivars Dr. Fink-Lübeck über „Lübeck und der Norden in der Geschichte" und des Herrn Dr. Paul-Greifswald über „Die Deutsch-Nordischen Beziehungen auf dem Gebiet der Kultur" wurde auf die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und den skandinavischen Völkern hingewiesen. Dipl. Ing. Gerloff-Berlin schilderte die ideellen Grundlagen und den kulturellen Grundgedanken der Deutschen Studentenschaft, wie sie aus dem großen Erleben der Kriegsteilnehmergeneration herausgewachsen sind, während Bergh-Schweden eine ausdrucksvolle Darstellung des skandinavischen Hochschul- und Studentenlebens gab.

Eine Besichtigung der Stadt Lübeck, insbesondere des Hochofenwerks Lübeck und ein Ausflug in die Holtsteinische Schweiz, auf dem die Teilnehmer in herzlichster Weise von den Bürgermeistern der Städte Plön und Eutin begrüßt und bewirtet wurden, gaben den nordischen Gästen ein eindrucksvolles Bild des deutschen Lebens, des deutschen Landes und der deutschen Arbeit.